BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zucht-Spiegel, In welchem sich So wol Die Eltern Als Die Jugendt zuersehen haben Wie die Kinder zu einem Christlichen Wandel sollen erzogen werden

München 1727

Asc. 408#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10627925-3
VD18 1237458

Zucht-Spiegel/
In welchem sich
So wol
Die Eltern
Als
Die Jugendt
zuersehen haben.

Wie die Kinder zu einem Christlichen Wandel sollen erzogen werden.

In Verlag deß guldenen Allmosen S. Joan. Bapt.
München/

Gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin Wittib/ 1727.

Ergreiffet die Zucht / damit nicht etwann der HErr zürne / und ihr von dem rechten Weeg verderbet.

Psalm 2.

Vorred An die Christliche Elteren.

WIewol dises Büchlein dem Namen nach für die Jugend allein angesehen / trifft es doch an der Sach selbst nit weniger auch andere an / und absonderlich die Elteren; theils weil schier alles / was in disem Büchlein begriffen / eben so wol / ja vil mehr von ihnen soll geleistet werden / dann neben dem / daß man mit dem Alter auch in der Tugend / und aller Christlichen Vollkommenheit gleicher massen wachsen solle; könnten die Elteren nichts kräfftig von den Kindern erforderen / was sie selbsten nicht thun? theils weil die Kinder schwärlich

fähig seynd / auß den Bücheren allein solche Unterweisungen zuergreiffen: Müssen ihnen also die Elteren so wohl durch ihren Exemplarischen Wandel / als durch heylsambe mündliche Lehr / an die Hand gehen / und solche / in disem Büchlein begriffene Lehr ordentlich fürtragen / ihnen befehlen / von ihnen erforderen / rc. Deßwegen dann vonnöthen / daß die Eltern zuförderist wissen / nit allein was ihr Persohn / sonder auch was die gantze Kinder-Zucht anbelangt. Die meiste Ursach der unerzognen Jugend (ab welcher man sich jetziger Zeit also beklagt) seynd die Eltern selbsten / wie auch dise / welchen die Jugend anvertraut ist: Eintweders weilen sie selbst nit wissen / oder doch nicht achten / was zu rechter Christlicher Aufferziehung der Kinder gehörig / oder weilen sie durch ihren

selbst

selbst eignen sträfflichen Wandel/ und böses Exempel all ihr Ermahnung und Unterweisung vernichten / und also gleichsamb mit der anderen Hand wider umbstossen / was sie mit der einen auffgebauet.

Es seynd etliche Eltern / welche vermeynen / es seye schon alles außgericht / wann sie ihre Kinder äusserlich wol herfür gebutzt / jedermänniglichen fürstellen ; wann sie solche mit weiß nit was für unzeitligen Höflichkeiten / politischen Sprüchen und Reden / mit bucken und prangen / ehe zu sittlichen / politischen Hof - Leuthen / als zu guten Christen machen können / da doch die rechte äusserliche Polycey und Zucht zuforderist von ihnen / und vor der Christlichen Tugend nicht anderst / als wie der Zeiger an der Uhr / von dem innerlichen wol auff einander gerichten Uhrwerck seinen

 Gang/

Gang / und nit von einem äusserlichen Bewöger herrühren soll. Andere Eltern werden gefunden / welche sich zwar umb die Kinder-Zucht annemmen / jedoch gar zu unbescheyden / ohne Sanfftmuth / und ohne Gedult / wöllen sie alles an ihnen stracks eben und gerad haben / und wann solchen was weniges zuwider geschicht / werden die arme Kinder ohne Maß von ihnen geschmächt / verflucht und verwünscht: Gedencken nicht an ihre selbst eygene Schwachheit / und wie auch in ihren ersten Jahren nit alles gerad an ihnen gewesen seye. Was gewinnen sie aber dardurch / als daß die Kinder theils wegen dises bösen Exempels / theils wegen dises höllischen Zuchtmeisters / den sie also in ihr Hauß laden / ruffen / und ihren Kinderen wünschen / noch sträfflicher werden / und den Seegen

gen GOttes von ihnen außschliessen.

Disen / und andern dergleichen Ublen / welche an der rechten Kinder Zucht hinderlich / zubegegnen / wird die fleissige Ablesung und Haltung dises Büchleins / so auch vor etlich Jahren schon zu Cöln getruckt worden / nit wenig verhülfflich seyn: Weil darinn die Elteren zu forderist ersehen können / wie ihr Wandel beschaffen / und hernach / wie / und in wem sie ihre Kinder vor allen Dingen unterrichten sollen / damit sie also ein gute Kinder-Zucht) welche über alle andere gesambleten Schätz / als Geld / Gut und Ehr ist / erlangen mögen.

Zucht-Spiegel / Christlicher Jugend

Erster Theil.

Wie man sich gegen GOTT und in allem dem / so zu Christlicher Andacht gehört / verhalten solle.

Die erste Frag.

Wie sollen sich die Kinder gegen GOtt selbst verhalten?

VOr allen Dingen sollen sie GOtt recht erkennen lehrnen. Dann wie der H. Hieronymus sagt / Epist. ad Heliod. Ein jeder Mensch / so seinen Schöpffer nit erkennet / ist einem unvernünfftigen Thier gleich.

gleich. Ja verächtlicher/ und ärger / als ein unvernünfftiges Vieh/ sintemahl (wie sich GOtt selbst beym Isaia beklagt) ein Ochs seinen Herrn erkennet / und ein Esel die Krippen seines Herren : Aber Israel hat mich nit erkennet / und mein Volck hats nit verstanden. Darumb dann nit unbillich der H. Augustinus Lib. 2. Soliloq. cap. 1. zu GOtt geschryen/ und gebetten : O HErr / verleyhe mir/ daß ich dich/ und mich erkenne. Eine grosse Begürd GOtt zuerkennen hat vor Zeiten gehabt der H. Thomas / auß dem hochgebohrnen Geschlecht der Grafen von Aquin / dann er (wie in seinem Leben bey Surio Tom.

2. zulesen ist) als er noch ein Knäblein von 5. oder 6. Jahren war / mit unabläßlichem Bitten / bey seinem Schulmeister offt angehalten / er wolle ihm doch sagen / was GOTT seye. Andere solche hohe Adels-Kinder hören lieber / wer ihre Elteren / Anherren / und Vorfahrer gewesen / was hohen Stands / und Vermögen / 2c. Fragen wenig darnach / wer / oder was GOtt sey. Ist aber darumb nit desto besser / dann es ihnen vil nützer wär / sie wusten umb solche Ding gar nichts / sonder wurden fein darfür in der Demut und Gottsforcht aufferzogen. Aber da ist ferner wol zumercken / daß es nicht genug ist / GOtt

GOtt erkennen / sondern man muß solches auch in dem Werck erzeigen / nit den jenigen gleich seyn / von welchen der H. Apostel Paulus sagt / ad Tit. Sie bekennen / sie kennen GOtt / laugnen aber solches mit den Wercken. Ja der H. Johannes sagt / 1. Joan. 2. Wer da sagt / Ich hab ihn (GOtt) erkannt / und haltet seine Gebott nit / der ist ein Lugner / und ist kein Warheit in ihm.

2. GOtt solle man ferner / wegen seiner unaußsprechlichen / unbegreifflichen Majestät / mit allem Fleiß / höchster Andacht / und tieffister Demut jederzeit verehren. Auß gantzem Hertzen sollest du den HErrn ehren / sagt

sagt der weise Mann: Eccl. 27. Inmassen uns dessē ein schönes Exempl geben die H. und hohe himmlische Geister / Cherubin und Seraphin / welche ohne Unterlaß mit höchster Reverentz und Demuth GOtt ihren HErrn verehren und anbetten.

3. Er soll auch/als das höchste Gut wegen seiner selbst/und seiner höchsten Güte/von Hertzen/und über alle Ding geliebt werden. Dises befilcht GOtt selbst / Deut. 6. Du solt den HErrn deinen GOtt (spricht er)lieb haben von gantzem Hertzen/und von gantzer Seel/ und von allen Kräfften. Welche Wort Christus hernach widerholet hat / Matth. 22. Marc.

12. und Luc. 10. Und warumb wolten wir GOtt nit gern und auß allen Kräfften lieben / weil er uns dißfalls vorkommen / und ohn allen unsern Verdienst so fast / und so mannigfältig geliebt hat / mit seinen Göttlichen Gaaben und Gnaden überschüttet / ja stäts (also davon zureden) under seinem Hertzen trage?

4. GOtt sollen alle umb seine grosse und vilfältige Wolthaten ohne Unterlaß Danck sagen. Dann wie geneigt er immer ist / uns Guts zuthun / so will er doch darneben auch (wie billich) die Danckbarkeit von uns Menschen haben: wie er dann solches dem Israelitischen Volck vilmals zuverstehen geben. Die

Undanckbarkeit seyhet auß den Brunnen Göttlicher Güte und Miltigkeit.

5. Man soll auch Gott darneben förchten: dann gleichwie er ein getreuer Belohner ist alles Guten / also straffet er auch mit seiner schwären allmächtigen Hand das Böse / das ist die Sünd. Keiner ist ihm zu hoch / keiner zu starck / keiner zu mächtig. Damit dann GOtt uns nit fürwerffe / was er Malach. 1. den Israeliteren verhebt: Bin ich der HErr / wo ist dann mein Forcht? müssen wir ihn jederzeit förchten / und zwar ihn allein förchten / dann er der jenig ist / der allein Leib und Seel in Abgrund der Höllen kan stürtzen /

ren/ wie Christus selbsten leh-
ret: Matth. 10. und Luc. 12. Al-
so hat der fromme alte Tobias
seinen jungen Sohn von Kind-
heit auff gelehret/ GOTT zu
förchten.

6. Darumb soll man in sei-
nem H. Gesatz gern unnd mit
allem möglichisten Fleiß Tag
und Nacht wandlen/ demselben
mit dem H. David nachsinnen/
und gehorsamblich nachkomen.
Förchtet den Herrn/ und weich
vom Bösen/ sagt der weise
Mann/ Prov. 3. und Eccles.
12. Förchte GOtt/ und halte
seine Gebott. Also hat der H.
alte Tobias GOtt von Jugend
auff geförchtet/ und seine Ge-
bott gehalten/ Tob. 2. Eccl. 27.

trohet der weise Mann: Haltest du dich nit fest und fleissig in der Forcht GOttes / so wird dein Hauß gar bald zu Boden fallen/und zerstörret werden.

7. Mann soll gleichfalls Gott immerdar vor Augen haben/ als der uns allzeit gegenwärtig ist/ alles (so gar das innerište unsers Hertzens) sihet und weiß/ nichts ist ihm verborgen. Ich hatte den Herrn allezeit vor Augen / sagt David Psalm, 15. dann er ist mir zur Rechten/ damit ich nit bewögt werde.

8. Seinen H. Namen soll man nicht unehren / oder eitel nennen/sonder jederzeit in grossen Ehren haben. Als der/vor dem sich alle Knye biegen sollen/

ken / deren die im Himmel und auff Erden / und unter der Erden seynd / Philip. 2. Und Gott selbst Exod. 20. verbietet / daß man seinen H. Namen nicht unehren / oder vergeblich führen solte. Dann der HErr (sagt er) wird den nicht unschuldig halten / der seinen Namen vergeblich führet.

9. Der heylwürdige süsse Nam JEsus / wie auch Mariæ soll in unsere Hertz eingetruckt seyn: Er soll uns anmütig / und über alle Ding köstlich seyn / ihn sollen wir in allen unseren Nöthen anruffen.

Die

Die andere Frag.

Wie soll sich aber die Jugend gegen dem hochwürdigen Sacrament deß Altars verhalten?

1. DJeweil in demselben nach beschehener Priesterlicher Consecration, der wahre Leib und Blut unsers HErrn JEsu Christi, mit sambt seiner Seel / und Gottheit / wesentlich und vollkommentlich gegenwärtig da ist; so ist leichtlich darauß zu schliessen / daß man dasselb mit höchster Göttlicher Ehr / als GOtt selbst verehren müsse / nit allein im H. Ambt der Meß und Communion / sonder auch sonst zu allen Zeiten: Dann je GOtt selbst also befilcht. Deut. 8. Matth.

8. Math. 4. Du sollest GOtt deinen HErrn anbetten.

2. Wann man dann für dasselbe in der Kirchen gehet / solle man fein niderknyen / etwas darvor betten / und wann man darvon gehet / demselben gebührende Reverentz erzeigen.

3. Gleichfalls wann man dasselbige über die Gassen zu einem Krancken trägt / soll man (wann es anderst seyn kan) andächtig beglepten: oder auffs wenigist an dem Orth / wo man sich alsdann befindet / es seye gleich auff der Gassen oder im Hauß / mit gebognen Knyen verehren / etwas für sich / und die Krancken betten. Dessen haben wir ein merckliches schönes Exempel /

pel/ Specul. Exemplor. V. Eucharistia, Exempl. 24 wie ein unvernünfftiges Thier vor dem H. Sacrament nidergefallen: wie wir lesen von eines hartnäckigen Judens Pferdt/ welches/ ob es wol von dem Juden hart gesporet/ und angetriben worden/ nichts destoweniger/ als ein Priester das H. Sacrament zu einem Krancken fürüber truge/ auff seine Knye nidergefallen/ und nit ehe auffgestanden/ biß der Priester fürüberkommen. Dergleichen Exempel köndten mehr beygebracht werden/ aber geliebter Kürtze halben wöllen wir bey disem beruhen lassen.

4. Soll soll auch die Jugend/

wann ihr solches von dem Beichtvatter zugelassen wird / das H. Sacrament zu gewissen Zeiten (als an den fürnembsten Festen deß Jahrs) mit gebührlicher Vorbereitung / und Andacht empfangen.

Die dritte Frag.

Wie soll sich ein junger Knab oder Mägdlein gegen unser lieben Frauen erzeigen?

1. ERstlich / soll man sie über alle andere Heilige / und Engel verehren / weil sie von GOtt selbst über die Creaturen / und Chör der Engel erhebt / auch gewürdiget worden / ein Mutter deß ewigen Sohns GOttes / nach dem Fleisch zu seyn. Es will der jenige / sagt

der

der H. Bernardus) daß wir Mariam verehren / welcher gewöllt hat / daß wir alles durch sie bekämen.

2. Wann man Morgens / umb Mittag / und zu Abends zum Englischen Gruß leutet / sollen sie auch dieselbe mit gebognen Knyen verehren / und was im Catechismo alsdann zu betten vorgeschriben wird / mit Andacht sprechen.

3. Sollen sie gleichfalls den Rosenkrantz unser lieben Frauen zu ehren offt betten. Sehr wunderlich und wol zu mercken ist es / was man von dem H. Thoma von Aquin liset / Sur. Tom. 2. daß er nemblich auff ein Zeit / als er von seiner

Säugamb gebadet worden/ ein Papierlein/ darauff der Englische Gruß geschriben war/ also starck in seinem Händlein gehalten/ daß man es ihm keines Weegs darauß nemen können/ ja er hat es letztlich gar hinab geschlickt. Also vil galte bey ihm der Englische Gruß schon in seiner zarten Kindheit. So lesen wir auch von der H. Jungfrauen Catharina von Senis/ daß sie im fünfften Jahr ihres Alters den Englischen Gruß gar offt widerholet/ ja wann sie die Stiegen auff oder ab gienge/ auff jeden Staffel mit gebognen Knyen ein Ave Maria bettet. Ja das sich nit wenig zu verwunderen ist/ als zu Conim-

bria

brica in Portugall (da die Kinderlehr noch nicht recht in dem Schwung gieng) dem Kinderlehrer/auß unhöfflicher Schamhafftigkeit kein Kind wolte oder dörffte das Ave Maria vor anderen auffsagen / hat ein halbjähriges Kind auff seiner Mutter Armben die Wort gesagt: Gegrüst seyest du Maria voller Gnaden. Andern Kindern auß GOttes Schickung zu einem Exempel und Auffmunterung / daß sie sich nicht schämen / oder verdriessen sollen lassen / mit dergleichen Worten GOttes Mutter offt zugrüssen.

4. Täglich sollen sie die heiligiste Jungfrau mit innbrinstiger Lieb und Andacht/und auch

son-

sonsten anruffen/sich ihr in allem ihrem Thun und Lassen befehlen. Darumb sollen sie schöne andächtige Gebettlein zu ihr (wie man sie dann in den Bettbüchlein häuffig findet) wissen. Durch Mariam haben wir einen Zugang zu GOtt/ sagt der H. Bernard: Sie sollen wir in allen Nöthen anruffen.

5. Man solt auch andere gute Werck (als Fasten/ Kirchfahrten/ etc. ihr zu Ehren verrichten: sonderlich an ihren Fest- und Sambstägen.

6. Ihre Bildnussen soll man haben/ und verehren.

Die vierdte Frag.

Wie gegen dem heiligen Schutz-Engel?

DIeweilen ein jedwederer Mensch / von seiner Geburt an / seinen eygenen Schutz-Engel von GOtt geordnet hat / will sich ja freylich gebühren / daß er demselbē / ob er ihn schon mit leiblichen Augen nit sihet / gebührende Ehr jederzeit / und an allen Orthen / nach der Lehr deß H. Bernardi / erzeige.

2. Weil auch dise heilige Engel allzeit zugegen seynd / alles sehen und wissen / was wir thun; So ist gleichfalls billich / daß wir uns allenthalben bey Tag und Nacht / also züchtig und ehrbarlich verhalten / damit sie kein Mißfallen ab unseren Thun und Lassen haben; und dessen wir uns vor den Men-

Menschen schämeten / dasselbe vil weniger in ihrer Gegenwart begehen: Dann gleich wie der Rauch die Immen / und das Gestanck die Tauben verjagt: also vertreibet unseren Schutz-Engel die übelstinckende Sünd sagt der H. Basilius / dann die heilige Engel / als sehr reine Geister / ein grosses Abscheuhen ab einem sündigen Menschen tragen / ob er schon sonst dem äussern Menschen nach / schön und ansehlich ist.

3. So soll ferner ein junges Kind sich ihrem Schutz-Engel alle Tag fleissig befehlen / ihn anruffen / seinen Einsprechungen gern und willig folgen: weil die heilige Schutz-Engel unse-

re getreue Gefährten seynd auff dem gefährlichen Weeg/den wir auff Erden wandlen zur ewigen Seeligkeit.

4. Täglich solle man ihme auch umb seine vilfältige bewisene Gutthaten dancken: Ja GOtt dem HErrn selbst / der uns ein stattlichen Begleits-Mann hat zugeben. Ein grosse Ehr ist es den Seelen (sagt der H. Hieronymus l. 3. in Matth.) daß ein jegliche von der Geburt an/ einen Engel zu ihrem Schutz und Hut empfangen hat.

5. Wär auch fein/ihm zu Ehren an einem Festag beichten und communicieren.

Die fünffte Frag.

Wie gegen anderen Heiligen GOttes?

ALle GOttes Heiligen soll ein junges Kind jederzeit in grossen Ehren haben / als die sonderbahre Freund GOttes / und unsere getreue Fürbitter bey ihme seynd : darumb man sie auch immerdar solle anruffen / und ihr Fürbitt embsig begehren. Offt sollen wir mit dem H. Augustino zu ihnen schreyen: O ihr seelige Freund GOttes / die ihr nunmehr das Meer dises sterblichen Lebens überschiffet habt / ich bitte euch durch die Liebe deß himmlischen Vatters / daß ihr / die ihr eurethalben allbereit versichert seyet / auch für

uns sorgfältig seyn wöllet: Ihr seyet euer ewigen Glory vergwisset / laßt euch halt unser vilfältiges Elend auch angelegen und befohlen seyn.

2. Gleichfalls soll man ihre heilige Gebainer / Heylthumben und Bildnussen mit aller Andacht und Ehrenbietung verehren. Daran begehet man gar kein Abgötterey / sonder folget dem Exempel Gottes / welcher seine Heilige so wol in ihren Bildern / als H. Gebainern und Leiberen / durch vil und grosse Wunderwerck / wie auch sonst auff andere Weiß wunderbarlich verehret.

3. Von ihrem H. Leben und Wandel soll man nit allein offt

und gern lesen / oder hören lesen; sonder auch befleissen / daß man denselbē nach bestem Vermögen nachfolge. Der heilige Fürstliche Jüngling Aloysius Gonzaga lase mit grossem Ernst der HH. Leben auß Surio, und Lipomanno, wie in seinem Leben beschriben. Gleichfalls hat die H. Catharina von Senis das Leben der heiligen Altvätter in Egypten wie auch anderer etlicher Heiligen (sonderlich aber deß H. Dominici / in ihrem sechs-jährigen Alter schon gelehrnet gehabt / nicht zwar von einem Menschen / sonder durch Göttliche Offenbahrung: und hat hierauß ein solche innbrünstige Begürd bekommen / daß sie

schier nichts anders köndte gedencken. Zu Lesung aber der Heiligen GOttes Leben kan gar nutzlich gebraucht werden das Christliche Helden-Büchlein / oder Stammen-Buch unser lieben Frauen.

4. So ist auch gut und löblich / ihme selbst alle Monat einen sonderbahren Heiligen zu deme man ein sonderbahre Andacht und Anmuthung bey sich befindet/außerwöhlen / denselben durch das gantze Monat täglich / und sonderlich verehren und anruffen / auch an seinem Festag beichten / und das H. Sacrament deß Altars empfangen.

Die Sechste Frag.

Wie solle die Jugend die Sonn- und Feyrtäg zu bringen?

DJe Feyrtäg seynd nit darumb auffgesetzt / daß man sie mit Schlaffen/ Müssiggang / Spatzieren Spilen/ Zechen und anderen unzimblichen Wercken soll zubringen: sonder vil mehr/ daß man an denselben alles / was eitel und weltlich ist / alle unnothwendige Geschäfft und Hand-Arbeit auff ein Seyten setze/dem Gottsdienst und gottseeligen Wercken außwarte. Gedencke/(sagt GOtt selbst im dritten Gebott) daß du den Sabbath / oder Feyrtag heiligest. Welches dann mit H. Wercken geschehen kan. Am

Sonn-

Sonntag (sagt Gregor.) muß man sich von der irrdischen Arbeit enthalten / und allermassen dem Gebett obligen / damit der Unfleiß / so durch die 6. Täg begangen worden / am Tag der Urständ deß HErren (das ist am Sonntag) abgebüßt werde.

2. Und also muß man vor allen Dingen an solchen Tägen die Kirchen und GOttshäuser besuchen / dem Ambt der Heil. Meß / Predig / und Vesper andächtiglich beywohnen / dem Gebett und Betrachtungen mit sonderbarem Fleiß obligen. Da ich noch ein junger Knab zu Rom war (schreibt von sich S. Hieronymus) und dem Studiren oblag / pflegte ich mit mei-

nen Gesellen an den Sonntägen die Gräber der HH. Aposteln und Martyrer zubesuchen/ wie auch in die H. Krufften zu gehen.

3. Man soll auch an solchen Tägen geistliche Bücher lesen/ oder lesen hören: als vom Leben und Leyden Christi/ Historien der Heiligen / und andere schöne Lehrreiche Büchlein / deren ein grosse Anzahl zufinden.

Die sibende Frag.

Wie sollē sich die junge Leut in der Kirchen verhalten?

1. WAnn man in die Kirchen gehen will/ soll man einen Rosenkrantz und Gebettbüchlein mit sich nemmen/ auch sonst fein sauber und ehrbar bekleydet auß dem Hauß gehen. 2.

2. Der Kirchen soll man züchtig zu gehen / auf das gedencken / wohin man gehe / und was man thun wolle / damit also das Gemüth desto tauglicher zum Gebett in der Kirchen sey. Und da kan sich die Jugend erinneren deß Exempels Christi unsers HErrn / der ohne Zweiffel im zwölfften Jahr seines Alters mit andächtigen züchtigen Gebärden dem Tempel zu Jerusalem zugangen ist. Wie auch von der seeligisten Jungfrauen Maria wol zugedencken / da sie im dritten Jahr ihres Alters GOtt dem HErrn im Tempel dargestellet und auffgeopffert ist worden.

3. So bald ein Kind in die Kirchen kombt / soll es alsbald darinn

darinn nider knyen / sich mit dem H. Creutz bezeichnen / und nachfolgendes Gebettlein sprechen:

ALlmächtiger ewiger GOtt / nimb von mir alle Missethaten / daß ich mit ruhigem Hertzen in dein Heiligthumb eingehen / und darinn mein Gebett nach deinem Göttlichen Wolgefallen verrichten möge. O HErr Erlöser der Welt / der du mit dem Vatter und H. Geist regierest in Ewigkeit / Amen.

Oder dises:

O HErr / wir bitten dich / du wollest unserm Thun und Lassen mit deiner Gnad fürkommen / und mit deiner Hülff bestättigen / auff daß alle unsere

 Ge-

Gebett und würckung von dir allein anfahe / und was angefangen ist / durch dich vollendet werde / Amen.

4. Alsdann solle man in der Kirchen / als in dem Hauß Gottes fein still / züchtig / und ehrerbietig seyn / nicht schwätzen / lachen / schlaffen / hin und wider lauffen / oder die Augen in alle Winckel werffen: sonder fein ruhig an einem gewissen Orth verbleiben / dann sich da die unruhige Jugend erinneren soll / wie Christus mit den Kauffern und Verkauffern im Tempel sey umbgangen / wie sie nemblich mit einer Geisel auß dem Tempel getriben / als die das Betthauß zu einem Kaufhauß / ja

ja Mördergruben (wie Christus sagt Luc. 19) gemacht haben: Eben dises verdieneten die unruhige/unzüchtige Kinder in der Kirchen.

5. Allda dem Gebett mit allem möglichen Fleiß und Andacht außwarten/ GOtt umb Verzeyhung aller Sünden demütiglich bitten/ für sich/ für seine Freund und Gutthäter/ für alle Stånd der Kirchen/für alle/so in Todtsünden stecken/ für alle Lebendige und Abgestorbene betten. Bettet für einander (sagt der H. Jacob. c. 5.) daß ihr seelig werdet.

6. Man solle sich auch dem äusseren Menschen nach/ als vor dem Angesicht Gottes/ehr-

bar und sittlich verhalten / mit gebognen Knyen/untergeschlagenen Augen / außgereckten Händen betten ; sich nit grob und bäurisch auf oder anleinen. Dann wann sich der Mensch von aussen so grob zu dem Gebett schickt/ist wol zuvermuthē/ es werde auch inwendig im Hertzen ein schlechte Reverentz und Ehrenbietigkeit gegen Gott zufinden seyn: welches aber einem Christen/und armen Sünder billich zuverweisen ist.

7. Ehe der Gottsdienst geendet ist/soll man nit auß der Kirchen gehen/ es erforderte dann die Noth ein anders. Dannenhero gar schön der H. Chrysost. spricht: bist du/O Mensch / in

die

die Kirchen eingangen / und Christi Beywohnung gewürdiget worden / so gehe nit hinauß/biß du nit entlassen wirst. Dann wann du zuvor hinauß gehest/so bist du einem Flüchtigen gleich. Du verzehrest den gantzen Tag mit der Leibssorg/ und magst nit zwey Stund den geistlichen Dingen außwarten. Du gehest offt zu den Schauspillen/und gehest nit darvon / biß selbige ein End haben / und wollest darneben auß der Kirchen gehen / ehe die Göttliche Geheimnussen vollendet seynd.

8. Wann nun aber Zeit ist widerumb heimb zugehen / soll man sich GOtt zuvor mit einem kurtzen Gebettlein befelchen /

Verzeyhung umb alle unter dem Betten begangene Nachlässigkeiten begehren / sich mit dem H. Creutz bezeichnen / daß Weyhwasser nemmen / und also fein züchtig nach Hauß sich begeben.

9. Wann man durch ein Kirchen gehet / soll man ein wenig niderknyen / etwas betten / und also widerumb fortgehen. Wann man aber fürüber gehet / soll man auffs wenigist den Hut vor der Kirchenthür abthun / und sich bucken.

Die achte Frag.

Was soll man unter der H. Meß thun?

1. Unter dem H. Meßopffer soll man gar züchtig / ehrbar /

bar und andächtig seyn/ in Be-
dencken/ daß alsdann auch die
heilige Engel (wiewohl unsicht-
barlicher Weiß/ ja GOtt selbst
im Heil. Sacrament/ zugegen
seynd. Darumb der H. Gregor.
sagt: welcher auß den Glaubi-
gen wolte zweifflen/ daß zu der
Zeit deß Meß-Opffers auf die
Stimm deß Priesters die Him-
mel auffgethan werden/ bey den
hohen Geheimbnussen JESU
Christi die Chör der Engel ge-
genwärtig seynd/ und die Höch-
ste zu den Untersten/ die Himm-
lische zu den Irrdischen alsdann
sich gesellen? So bezeuget auch
der H. Chrysost. daß wann ein
Priester Meß halte/ alsdann
ein grosse Anzahl der HH. En-
gel

gel umb den Altar sich finden lasse: Dann wo der König ist / sagt er / müssen auch seine Hof-Leuth seyn / und ihme auffwarten.

2. Und solle man alsdann fleißig betten / auf alle Ceremonien / und was unter der H. Meß geschicht / fleissig mercken / oder Acht haben. Darzu gar dienstlich seyn wird / wann man weiß / was alle und jede Cæremonien bedeutẽ. Darvon in unterschidlichen geistlichen Büchlein gehandlet wird. Und weil die H. Meß ein Versöhn-Opffer ist / soll man dasselbe GOtt dem HErrn / sambt dem Priester / für seine / und der gantzen Welt Sünd demüthiglich auffopffern.

3. Wann

3. Wann man das Evangelium liset/ soll man darzu aufstehen/ und sich mit dem H. Creutz zum Anfang und End bezeichnē.

4. Wann der Namen Jesus genennt wird/ soll man die Knye biegen/ oder das Haupt neigen.

5. Wann man im Credo dise Wort höret: Et Homo factus est, und er ist Mensch worden: soll man auff die Knye nider fallen/ und sich dem jenigen zu Ehren neigen/ welcher/ als Er GOtt war/ von unsertwegen sich so tieff genidriget hat/ und wöllen Mensch werden.

6. Wann man unter der Wandlung die H. Hostien und Kelch auffhebt/ soll man abermahl auff die Knye niderfal-

 len/

len / GOtt in dem H. Sacrament mit grosser Demuth und Andacht anbetten und verehrē.

7. Wann der Priester das H. Sacrament nießt / soll man sich befleissen / daß man deß H. Fronleichnambs Christi auch Geistlicher Weiß theilhafftig werd. Welche geistliche Comunion in dem bestehet / daß die beywesende Christglaubige ein hertzliche inndrünstige Begürd und Verlangen nach dem H. Hochwürdigen Sacrament haben. Wie etwann einem geschicht der bey einer Fürstlichen Taffel / oder sonst stattlichen Mahlzeit stehet / und ihme die Zähn nach den aufgesetzten stattlichen Speisen wässeren. Da

thut

thut alsdañ Gott auch das seinige/ und sagt/ was Psal. 18. geschriben stehet: Eröffne deinen Mund/ so wil ich ihn erfüllen.

8. Wann die Meß auß ist/ soll man GOtt höchsten Danck sagen/ und fein züchtig widerumb darvon gehen.

Die neundte Frag.

Wie soll sich ein jungs Kind sonst in Gebett verhalten?

1. VOr allen Dingen/ wann es betten will/ solle es zuvor das Gemüth vorbereiten/ nach der Lehr deß weisen Mans/ Eccl. 18. damit es nicht denen gleich seye/ die GOtt versuchen wollen. Soll also zuvor ein jeder bey sich selbst betrachtẽ/ was er zuthun in Sinn habe/ mit

wem/und von wem er handlen und reden will: und hiemit alle andere Sorgen und Gedancken nach dem Exempel deß H. Bernardi abschaffen / damit man einem so H. Werck desto füglicher / und unverhindert könne abwarten.

2. Das Gebett aber selbst soll mit höchster Andacht / Demut / und Reverentz / wie auch mit kindlicher Zuversicht oder Vertrauen zu Gott verrichtet werden. Alle einfallende Gedanckē / so zur Sach nit taugen / sollen mit allem Fleiß außgeschlossen werden / und das Gemüth auff Gott mit dem man redet / oder auff die Wort / die man außspricht / gewendet werden. Da

kan

kan ihm einer unter dem Betten andächtig einbilden / und bey sich betrachten die Geheimnuß deß Rosenkrantzes / oder vom Leben und Leyden Christi Item von den löblichen Tugenden Marter und Leyden der lieben Heiligen / von den vilfältigen Wolthaten GOttes / und den vier letzten Dingen deß Menschens / rc. Der heilige Aloysius Gonzaga / als er erst 7. Jahr alt war / bettete täglich auff seinen zarten Knyen mit grosser Andacht / hat auch nie darzu gebracht können werden / daß er auf einem Küß oder dergleichen (wie sonst Fürstliche Persohnen pflegen) sein Gebett vollbrächte. Elisabeth von Kö-

niglichem Stammen gebohren/ noch gar jung von Jahren/ alsbald sie in die Kirchen kåm/ legte sie ihre Königliche Cron von sich/ und setzte sie nit ehe wider auff/ biß sie wolte darvon gehen. Und da man ihr darumb zuredete/ gab sie zur Antwort: Fern sey von mir/ daß mein Haupt mit disem prächtigen Thurn in der Kirchen prangen und stoltzieren soll/ da meines Heylands H. Haupt mit einer dörneren Cron so übel zerstochen wird.

3. Gott soll man sich offt und fleissig/ sonderlich aber Morgens fruhe/ wann man auffstehet/ und Abends/ wann man schlaffen gehet/ oder wann man

son-

sonst etwas wichtiges vor Handen hat / so offt einen die Andacht darzu ermahnet / und es die Gelegenheit gibt / befelhen. Bißweilen kan man auch unter währenden Geschäfften / oder Hand-Arbeit mit einem kurtzen Schuß-Gebettlein / andächtigem Gedancken / oder Seufftzer das Gemüth zu GOtt erheben / welches anch ein nutzliches / und GOtt sehr angenemmes Gebett ist / bey frommen andächtigen Leuthen sehr gebräuchig. Man muß immerdar betten / und nie nachlassen / sagt Christus selbst Luc. 18. und St. Paul. 1. Thessal. 5. Bettet ohne Unterlaß.

4. Es ist gleichfahls ein Gott wolgefälliges Gebett / wañ man alle

alles was man thut / zu der Ehr Gottes richtet / und thut. Darzu uns dann der H. Apostel Paul. ermahnet und spricht: Ihr esset und trincket / oder was ihr thut / so thut alles zu GOttes Ehr.

4. Letztlich hilfft vil zur Andacht / wann die Kinder daheim fein ihre Altärlein haben / vor denen sie täglich ihr Gebett verbringen. Der H. Bernardinus von Senis in seiner noch zarten Jugend richtete ihm allzeit daheimb selbst Altärlein auf / und zieret sie als gut er kundte: gleichfahls war deß H. Aloysii sondere Freud und Kurtzweil / schöne Altärlein auffrichten / wann andere mit Spilen sich erlustigten.

Die

Die zehende Frag.

Wie soll man die Predig hören?

1. DIe H. Predig/ als GOttes Wort soll man mit sonderem Fleiß/ Andacht/ und ernstlicher inbrünstiger Begürd sich daraus zu bessern/ anhören. Der Seelen-Speiß ist das Wort GOttes/ wie St. Gregor. sagt/ Homil. 5. Ja wie Christus selbst lehret/ Matth. 4. Gleich wie derohalben der Hunger nach leiblicher Speiß ein Zeichen der Gesundheit; Also ist auch ein gewisses Anzeigen/ daß einer an seiner Seel gesund sey/ wann er ein Begürd und Verlangen nach diser geistlichen Speiß trägt/ sagt

der

der H. Chrysostomus/ so muß dann der Mensch in ihm selbst ein solche Begürd / wann ers noch nicht hat/erwecken. Und welcher hinlässig ist in Anhörung deß Worts GOttes/ der ist nit weniger sträfflich/als der jenige / so den Fronleichnamb Christi durch Nachlässigkeit läst auff den Boden fallen / nach der Lehr deß H. Augustini.

2 Darumb sollen die Kinder unter der Predig fein still an einem Orth sitzen bleiben / nit hin und wider laufen/ nit schlaffen/nicht schwätzen / oder sonst mit unnothwendigen Reisperen oder Gereusch/dem Prediger/ oder den Zuhörern verdrießlich und verhinderlich seyn/ sonder fleißig

fleissig auffmercken / was der Prediger sage.

3. Sollen sich auch befleissen daß sie auffs wenigist etliche nutzliche Puncten auß der Predig daheim wissen zusagen/ darzu sie dann von ihren Elteren / Schulmeistern und Haußvatter angetriben / und gehalten sollen werden. Wann man den jungen Knaben St. Bernardinum von Senis bißweilen in ein Predig geführt / hat er / wann er heimb kommen/ andere Knaben zusammen beruffen/ und ihnen / als wann er selbst predigte / was er aus der Predig gemerckt/ erzehlet.

4. Sollen sich auch selbst offt dessen erinneren / was sie in der Pre-

Predig guts gelehrnet haben/ und dasselb fein in das Werck richten. Dann (wie der H. Paulus lehret) vor GOtt seynd nit gerecht die/ so das Gesatz hören/ sonder die das Gesatz thun/ die werden gerechtfertiget werden. So seyt derohalben Thäter deß Worts (sagt der H. Jacobus cap. 1.) und nicht allein Zuhörer/ damit ihr euch selbst nicht betrüget.

5. Ehe die Predig auß ist/ sollen sie mit nichtẽ darvon gehen.

Die eylffte Frag.

Wie sollen sich aber die Kinder bey der Kinderlehr halten?

1. SIe sollen erstlich fleissig/ und gern zu der Kinderlehr/ da sie nemblich vil Guts hören

hörren und lehrnen kōnen kom-
men: und sich weder das Spilen
und Kurtzweil / oder sonst unnot-
wendige Geschäfft davon abhal-
ten lassen. Damit aber sol-
ches desto fleissiger geschehe / sol-
len so wohl die Eltern / als die
Kinder offt und ernstlich zu
Hertzen führen den grossē Nutz /
ja Nothwendigkeit der Kinder-
lehr: und also die Kinder all-
zeit fleissig darzu antreibē / oder
wol auch selbsten führen. Man
liset in den Jahr-Schreiben der
Societät JEsu im 1590. oder
1591. Jahr / von einem Vatter /
welcher seine 4. Kinder allzeit
fleissig zu der Kinderlehr führ-
te. Als er sich einmahls / da er
seinem löblichen Brauch nach /

auf

auff den Weeg mit seinen Kinderen dahin zugehen war / von etlichen Bekandten / die ihm begegneten / überreden liesse / daß er mit ihnen zum spilen gieng / heißt er zwar die Kinder fortgehen / er aber gehet mit seinen Gesellen zum spilen. Weil er dann das spilen der Kinderlehr vorgezogen / ist er bald von Gott gestrafft worden / dann als er mit den Spilern (wie offt und leichtlich geschicht) unter dem spilen uneins worden / wurde er von ihnē entleibet / welcher traurige Fall andere hernach desto fleissiger gemacht hat. Können also die Kinder ihnen wohl gesagt seyn lassen / was der weise Mann sagt / Prov. 22. Mein

Kind

Kind/ neige deine Ohren/ und höre die Wort der Weisen/und nimb zu Hertzen mein Lehr.

2. Sie sollen sich auch bey Zeiten an das Orth/da die Kinderlehr gehalten wird/ verfügen.

3. Sie sollen am bestimbten Orth fein still und züchtig seyn/ nit schwätzen/ schreyen/lachen / hin und wider gasten/oder sonst was ungebührliches thun/ sonder still sitzen/und was sie auffsagen wöllen/ bey sich selbst in der still widerholē; und also gedenckē/ daß sie in der Kirchē/ uñ nit auf dem Spilplatz seynd.

4. Wann man vor und nach der Kinderlehrt singt/ sollen sie auch fein züchtig mit singen.

5. Wañ der Kinderlehrer am

An-

Anfang oder End der Kinder-lehr den Kinderen vorbettet/ sollen ihm alle mit gebührender Zucht/Andacht/uud Reverentz nachbetten/ beyde Knye darzu biegen / und sich nicht bäurisch auflainen.

6. Weil der Kinderlehrer sein Vermahnung haltet/ sollen sie still schweigen/und züchtig seyn/ fleissig zuhören/damit sie zu seiner Zeit / was sie daraus gemerckt/können aufsagen.

2. Was sie aufsagen/das sollen sie fein laut/ deutlich/ und langsam sagen/ damit es jederman hören und verstehen könne.

8. Weil der Kinderlehrer ein Kind verhöret/sollen die andere Kinder nicht darein schreyen /

son-

sonder warten / biß daß andere ihr Sach aufgesagt haben.

9. Wann der Kinderlehrer einem etwas schenckt / soll ihm dasselbe Kind mit gebührender Reverentz darumb Danck sagen / nichts Geschenckters vertäuschlen / sonder daheimb bey seinem Altar aufmachen / oder sonst behalten.

10. Unter wehrender Kinderlehr sollen die Kinder von einem Orth nicht zum andern lauffen / sonder an ihrem Orth sitzen bleiben.

11. Wann sie von der Kinderlehr gehen / sollen sie fein züchtig heimbgehen / noch vor vollendter Kinderlehr / und gewöhnlichem Gesang darvon lauffen.

Die zwölffte Frag.

Wie sollen sie sich auff dem Kirch-Hof verhalten?

1. Auf dem Freyt oder Kirchhoff sollē sie sich auch gantz züchtig halten / weil es ein geweichtes Ort/und ein Ruhestatt der Christglaubigen ist / ja ein Gottsacker genennet wird.

2. Darumb solle dort alles umblauffen/spilen/ schreyen / und was sich sonst an einem solchem H. Ort nit gezimbt / vermitten bleiben.

3. Sollen sie vilmehr/so lang sie darauf seynd/andächtig betten/für alle / so allda begraben ligen/wie auch für ihre verstorbene Eltern/ Freund und sonst für alle Christglaubige Seelen.

Und

Und sollen gewiß darfür halten daß alles/was man den Abgestorbenen zu Gutem thut / ein sehr verdienstliches/ und (wie der H. Ambrosius vom Tobia schreibt) fürtreffliches Werck sey. Man liset von einem gottseeligen Mann in dem kleinen Brittania / daß er disen löblichen Brauch an ihm hätte/ daß er allzeit / als offt er über den Kirchhoff gieng/ etwas für die Seelen der daselbst begrabnen Abgestorbnen mit Andacht bettete. Als diser nun jetzt nach empfangenem H. Sacrament als seiner Weegzehrung / auß disem Leben verschiden/ und der Diacon/so ihn versehen/ wider zur Kirchen kam/ sihe da findet

er dieselb/ die doch zuvor fleißig beschlossen war/ offen / und höret bald ein Stimm auff dem Kirchhoff/ so die Begrabne also anredet: stehet auff ihr Christglaubige alle miteinander/ und laßt uns in der Kirchen GOtt befehlen unseren lieben Mitbruder/ so gleich in dem HErrn verschyden ist/ wir wöllen ihm vergelten/ was er uns Verstorbnen bey seinen Lebs-Zeiten guts gethan: dann er allzeit als offt er über den Kirchhoff gangen/ etwas gewiß für uns gebettet. Darauff seynd alle Todte auß den Gräbern auffgestanden / in die Kirchen gangen/ und den Verstorbenen mit vilen brennenden Liechtern / und lieblichen

Gesang/nach Brauch der Catholischen Kirchen besungen. Nach vollendtem Gesang habẽ sich alle Todte widerumb in ihre Gräber begeben. Der vorgemeldte Diacon aber (der dises alles gesehen/und gehört) ist sehr daraus bewegt wordẽ/und darauff in ein Closter gangen. Ex l. de viris illust. Ord. Cistert.

4. Sie haben aus Ursach/ da zubetrachten/wie alle/ so allda begraben ligen/ jetzund widerumb zu Staub und Erden worden/ob sie schon bey ihren Lebzeiten frisch/jung/gesund/starck reich/ und in grossen Ansehen waren. Item/ daß ihnen selbst eben diß/ ob sie schon noch jung seynd/einmahl und villeicht ehe

dann sie vermeynen / werde zu theil werden. Der Mensch weiß sein End nit / stehet geschriben / Eccl. 9.

Der andere Theil.

Wie sich die Jugend gegen dem Nächsten verhalten soll:

Die erste Frag.

Was sollen die Kinder ihren Eltern leisten?

1. DEn Elteren seynd die Kinder zu jeder Zeit / und an allen Orthen schuldig gebührende Ehr zubeweisen. Darum sie dann weder in Worten noch Gebärden das Widerspil thun / oder an ihnen mercken sollen lassen / damit sie nit etwann von Gott (wie bißweilen geschicht) ge=

gestrafft werden. Diß befilcht erstlich GOtt selbst/ Deut. 5. da er sagt: Ehre deinen Vatter und Mutter/ wie dir dein HErr und GOtt gebotten hat / auff daß du lang lebest/ und es dir wol gehe auff Erden/ welche dir GOtt dein HErr geben wird. Deut. 27. Verflucht sey / wer seinen Vatter und Mutter unehret. Ja Exodi 21. sagt er: wer seinen Vatter und Mutter schlägt/ der soll deß Todts sterben. Wer Vatter und Mutter fluchet/ soll deß Todts sterben. Also spricht auch der weise Mann: ein Aug das den Vatter verspottet/ und verachtet der Mutter Geburt / das müssen die Raben am Bach außgraben/

hen / und die junge Adler fressen. Eccl. 3. v. 5. Der sein Mutter ehret/ist gleich einem/der einen Schatz hinder sich legt. Der seinem Vatter Ehr erzeiget / wird Freud an seinen Kindern erleben/und so er bittet / wird er erhört werden. Der seinen Vatter in Ehren hat / der wird sein Leben verlängern. Wer den HErrn förchtet/ der ehret seine Eltern/und dienet ihnen / die ihn gebohren haben / wie dem HErrn/ꝛc.

2. Sie sollen auch in allen Dingen / in denen man kein außtruckliche Sünd spüret / willig und hurtig Gehorsamb leisten / und im wenigisten sich ihnen nicht widersetzen/noch wider

dermurren / und widerbellen. Ja / was fromme Kinder seynd / die kommen dem Befelch ihrer Eltern vor / Prov. 23. sagt der weise Mann: Höre deinen Vatter / der dich gezeugt hat / und verachte dein Mutter nit / wann sie alt wird.

Hingegen lesen wir einen strengen ernstlichē Befelch von den streittigen ungehorsamben Kinderen / Deutr. 21. da GOtt also spricht: wann jemand einen muthwilligen / und ungehorsamben Sohn hat / der seines Vatters und Mutters Stimm nit gehorchet / und verachtet / wann sie ihn gezüchtiget haben / so solle ihn sein Vatter und Mutter nemmen / und zu

den

den Aeltisten der Stadt führen und zu der Porten deß Gerichts und zu den Aeltisten der Stadt sagen: Diser unser Sohn ist muthwillig und ungehorsamb/ und verachtet unsere Vermahnung zu hören / und lebt in Schlemmereyen/ in Unkeuschheit/ Füllerey/ so soll er sterben/ und sollen ihn versteinigen alle Leuth derselben Stadt/ und solle(st) also das böse, von dir thun/ daß es das gantze Israel höre und sich förchte: wañ man disem Göttlichen Befelch noch heutiges Tags nachkäme/ was gilts/ man wurde bald mehr fromme und gehorsambe Kinder haben. So manglet uns auch an Exemplen solcher ungerathner

Kin-

Kinder nit / welche von GOtt wegen ihres Ungehorsambs / wunderbarlich seynd gestrafft worden. Wer weiß nit umb den grossen Ungehorsamb Absalons / welcher sich wider seinen frommen gottseeligen Vatter / den König David hat aufgeleinet / wie wir lesen / 2 Reg. 18. hat er nicht solchen mit einem spöttlichen / elenden Todt büssen / und bezahlen müssen / da er mit seinem eignen Haar an einem Aichbaum jämmerlich hangen gebliben / und mit drey Lantzen durchrennet worden?

3. Item sollen die Kinder ihren Eltern fein treu seyn / nichts ohn ihr Vorwissen / oder außtruckliche Erlaubnuß verrucken /

rucken/nichts für sich/ oder für andere nemmen. Ja wann sie etwann an den Ehehalten oder anderen Haußgenossen ein Untreu spüreten/ den Eltern dasselbe bald anzeigen.

4. Wann die Eltern kranck seynd/ sollen sie ihnen mit willigem Gemüth und Mitleyden/ wie auch mit grosser Lieb und Fleiß außwarten und zuspringen. Ehre deinen Vatter im Werck (sagt der weise Mann/ Eccl. 23. und in Worten/ und in aller Gedult/ daß dir ein guter Seegen von GOtt werde. Für die Eltern (wie St. Chrysostomus lehret) sollen die Kinder biß zum End ihres Lebens Sorg tragen. Speise oder er-

nähre

nähre dein Mutter (sagt der H. Ambrosius:) und wann du schon dises gethan wirst haben/ so wurdest du ihr noch ihre Schmertzen/ die sie deinethalben ausgestanden noch nit bezahlet haben/ noch die Speiß/ welche sie dir mit Mütterlicher Anmuthung und Lieb gereichet/ indem sie dich mit ihren Brüsten ernähret. Du hast ihr nit vergolten ihren Hunger/ welchen sie gelitten/ damit sie nichts asse/ daß dir schaden; nichts trancke/ daß der Milch Mangel bringen köndte. Dir hat sie gefastet/ dir hat sie gessen/ dir zu Gutem hat sie sich von der Speiß/ welche sie sonst wol gemöcht hätt/ enthalten/ und hin-

gegen geessen/was ihr nicht geschmeckt: von deinetwegen hat sie gewachet / von deinetwegen hat sie geweinet/ und du lassest sie ohne Noth leyden. Biß hieher St. Ambros. St. Basilius Hom. 8. haltet den Kindern für das Exempl der jungen Storchen / welche auß natürlicher Anmuthung und Eingebung / ihre alte Federlose Eltern mit ihren eignen Federn bedecken und wärmen/die Speiß zutragen/und mit ihren Flüglen underst euren/damit sie fliegẽ können. Welchen auß uns verdrusse nit solche Kindische Dienst unsern Vättern zuerzeigen? wer wurde es nicht/ wann er je seinem Vattern etwas liebs

thun

thun wolte / vil mehr seinem Knecht befelchen? Aber disen Vöglen kombt es gar nicht schwer für/was die Natur lehret. Also Basilius.

5. So sollen sie auch täglich für ihre Eltern/ sie seynd gleich lebendig oder todt / GOtt bitten. Ein andächtiger Bischoff hat auff ein Zeit im Schaff einen Knaben in einem Brunnen fischen sehen mit einer silbernen Fischruthen/ und guldenen Angel/und zwar ein Weib herauß ziehen. Als er erwacht/sihet er einen Knaben auf dem Kirchhof bey einem Grab betten: und als er ihn gefragt/ was er da thäte/hat ihm der Knab geantwortet:er bette für sein verstorbe-

storbene Mutter ein Vatter unser/und Miserere. Darauß der Bischoff abgenommen/daß er sein Mutter mit solchem Gebett auß dem Fegfeur erlöset hätte/und das durch den guldenen Angel das Vatter unser / durch die silberne Rutten aber der Psalm Miserere seye bedeutet worden. Specul. Exempl. V. Defunct. Exempl. 23.

Die anderte Frag.

Wie sollen sie sich aber gegen den Geistlichen und andern fürnemmen Persohnen erzeigen?

1. DEr würdigen Priesterschafft / wie auch allen Geistlichen ins gemein/als sonderbaren Dienern GOttes/solle die Jugend allenthalben ge-

bührende Ehr und Reverentz erzeigen. Eccl. 7. stehet geschriben: Ehre die Priester. Und Eccl. 4. Vor dem Priester sollest du dein Seel demüthigen. Und das darf nit vil probierês/ weil derselben Würdigkeit jedermann wol bekant ist. Von der H. Senensis. Jungfrauen Catharina liset man/ daß auch in ihrem noch gantz jungen Alter/weil sie von GOtt verstanden/daß der H. Vatter Dominicus aus Eyfer deß Glaubens und der Seelen-Heyl/ den Orden der Prediger-Brüder hätte auffgericht/ durch solches in ihrem Gemüth also sehr bewögt seye worden/ daß sie nicht allein solchen Orden (welchen sie her-

nach auch selbst angenommen) in grossen Ehren gehalten/sonder auch/ wann sie etwann die Brüder selbigen Ordens für ihr Hauß sahe gehen/ihr Fußstapffen möcrkete/ und solche/ wann sie hinweg waren/ demüthiglich und andächtiglich kusste. Sur. Tom. 2.

2. Gleichfalls sollen sie gegen der Obrigkeit/ und allen fürnemmen Herren uud Frauen jederzeit ehrerbietig seyn/ das Haupt gegen ihnen entdecken/ sich bucken/ vor ihnen auffstehen/ und auß den Weeg weichen. Rom. 13. sagt der heilige Paulus: Gebet die Ehr/ deme die Ehr gebührt. Und der weise Mann: Vor dem Obersten neige dein Haupt.

3. Wann

3. Wann dergleichen Personen mit ihnen reden / sollen sie solche schamhafftiglich und freundlich anhören / ihnen nicht in das Gesicht sehen / sonder die Augen untersich schlagen / ihnē nit in die Red fallen / wañ man sie umb etwas fragt / ehrbarlich und mit wenigen Worten antworten / und keines Weegs geschwätzig vor ihnen seyn. Gar schön unterweiset der weise Mann die Jugend / wie sie sich diesfalls im Reden verhalten soll: Du Jüngling (sagt er Eccl. 33.) höre / und schweig / so wirst du für solche Zucht guten Gunst erlangen / rede / daß dir zimmet nnd noth ist / und dannoch kaum in deinen Sachen:

und wann du zweymal gefragt wirst / alsdann gib erst Antwort. Und bald hernach: so du bey den Fürnembsten Gewaltigen bist / sollest du nicht reden: und da vil Alte seynd / solst du nicht vil darein schwätzen.

4. Mit weniger Ehr und Gehorsamb seynd sie auch ihren Schulmeisteren schuldig: von denen sie alle Zucht / Lehr / und Straff gern und willig sollen annemmen.

5. Die alte Leuth / ob sie schon eines schlechten Verstands oder Herkommens / oder sonst verächtlich seynd / sollen sie keines weegs darumb verachten / verspotten / oder auff andere Weiß ihnen überlästig seyn: sonder

wegen

wegen ihres Alters in Ehren haben/ damit sie auch einmahl können alt werden. Levit. 9. sagt GOtt selbst: Vor einem grauen Haupt solst du auffstehen/ und die Persohn deß Alters ehren: dann du sollest dich förchten vor GOtt/dann ich bin der HErr/Eccles. 8. Verachte niemand in seinem Alter/ dann wir werden auch alt. Darumb hat GOTT jene muthwillige Knaben gestrafft/ welche den H. alten Propheten Eliseum gespottet haben/und zu ihm geschryen: Kalkopff komm herauß/ Kalkopff komm heraus. Dann bald zwey Bären aus dem Wald her kommen/ und haben der Kinder 42. zerrissen/

sen / wie wir lesen / 4. Reg. Cap. 2.

Die dritte Frag.

Wie soll man sich gegen den Haußgenossnen verhalten?

1. FReundlich/lieblich / und holdseelig mit jedermann seyn: sie zu seiner Zeit grüssen / ihnen ein gute Zeit wünschen / gegen jedermann sich dienstbar erzeigen.

2. Mit den Geschwisterten / und Ehehalten nit zancken oder greinen / niemand schmähen / oder nachnahmen / oder sonst Verdruß machen. Eccl. 28. Hüte dich vor Zanck und Hader / so machest du der Sünden minder. Dann je auß Zanck und Hader offt grosse Sünden verursa-

ursachet werden: als Fluchen / Schelten / Leibs-Schäden / und gar Todtschlag. Wie dan nicht vor gar vilen Jahren zween Brüder in dem obern Teutschland wegen eines schändlichen Hunds dermassen übereinander ergrimmet / daß einer den andern mit einem Dolch entleibet / und nicht lang hernach selbst auch elendiglich umb sein Leben kommen ist.

3. Sie sollen kein Uneinigkeit zwischen den Eltern / und Ehehalten machen. Dann Gott hat einen Grausen an dem / so Zwytrach zwischen den Brüdern anrichtet / wird gesagt / Prov. 6.

4. Sie sollen nicht unruhig /

muthwillig/ und unzüchtig im Hauß seyn / sonder jedermann ein gutes Exempel geben. Aber von der Züchtigkeit soll bald weitleiffiger im dem dritten Theil gehandlet werden.

Die vierdte Frag.

Wie sollen aber die Kinder mit ihres gleichen handlen?

1. GEgen einem jeden sollen sie sich freundlich erzeigen/ keinen verachten / sonder mit allen als wann sie ihre leibliche Brüder und Schwestern wären/ umbgehen. Christus sagt/ Matth. 23. Ihr seyt alle Brüder: Einer ist eurer Vatter der im Himmel ist.

2. Wann sie einem einen Dienst/ so zimblich und zu läßig ist

ist/können thun / sollen sie solches nit unterlassen. Wir seynd ein Leib in Christo/sagt der H. Paulus Rom. 12. Gleichwie aber ein Glid dem anderen zuspringt und hilfft / also müssen auch wir einander gern helffen/ wo wir können.

3. Mit keinen sollen sie zancken oder rauffen/keinen schmähen / mit keinem nichts thun / oder anfangē/daß einem frommen / züchtigen Kind übel anstünde. Und darumb sollen sie die bösen muthwilligē Gemeinschafften fliehē/ und sich zu den Frommen und züchtigen gesellen. Aber von Vermeydung böser Geseellschafft wird mehr gesagt im dritten Theil.

Die fünffte Frag.

Wie soll sich ein Kind gegen den armen Leuthen verhalten?

1. IN den armen Leuthen soll Jes Christum den HErrn erkennen / und verehren : Ja gäntzlich darfür halten / was es dem Armen Liebs oder Leyds thue / das geschehe Christo selbst. Wer einem Armen etwas gibt / der gibts GOtt selbst / sagt der H. August. super Psal. 36. Ja Christus selbst wird am Jüngsten Tag sagen / wie wir lesen / Matth. 25. Warlich sag ich euch / was ihr einem auß disen meinen geringsten Brüderen gethan habt / das habt ihr mir gethan.

2. Darumb soll man sie mit nich-

nichten verachten / verspotten / schmähen / oder sonst plagen. Wer des Armen spottet / der schändet desselben Schöpffer / sagt Salomon Prov. 17. Und Eccl. 4. Die hungerige Seelen verachte nicht / und betrüb niemand in seiner Armut. Betrüb nit das Hertz / das Elend und Noth leydet. Seynd wir doch alle Bettler (sagt der H. Aug.) Wann wir bitten / und stehen vor der Thür deß grossen Haußvatters / seufftzen ja werffen wir uns nider / und wollen gern etwas von ihme haben. Der H. David hat sich nit geschämet / zusagen (Psalm. 39. Ich bin ein Betler / und armer Mann: ob er schon ein so ansehenlicher mächtiger König war.

3. Wann sie ein Allmosen begehren/soll man sie nicht mit groben Worten anfahren/sondern wann man ihnen nichts geben kan/oder will/ soll man sie auff wenigist mit freundlichen Worten abfertigen: dann ihnen das beschwärlich genug fürkommt/daß sie mit lärer Hand müssen abziehen. Eccl. 4. stehet geschriben: Erzeig dich freundlich gegen der gemein der Armen. Dem Armen neig ohne Unmuth dein Ohr/ und daß du ihm schuldig bist/gib/ und antworte ihm fröhlich in Sanfftmüthigkeit. Prov. 14. Wer den Armen und Dürfftigen beleydiget / der schändet seinen Schöpffer.

4. Mit-

4. Mitleydig/mild und freygebig soll man sich gegen den Armen erzeigen; und wann es seyn kan/ sollen ihnen die Kinder von den Eltern ein Allmosen außbitten; können sie aber nichts erlangen/oder geben/sollen sie auffs wenigist GOtt für sie bitten. Also mitleydig ist von Kindheit auff gewesen der H. Job/welcher von ihm selbst bekennt Job 31. Das Mitleyden mit ihm von seiner Jugend aufgewachsen / und mit ihm von seiner Mutter Leib außgangen sey. Als der H. neunjährige Knab Justus einest mit seinem Vatter gen Ambian gereyset / ist ihnen vor einer Stadt ein blinder lahmer Bettler begegnet;

gegnet; der ein Allmosen von ihnen begehrt / disem hat der gottseelige Knab nicht allein etwas zu essen geben/sonder auch weil er nackend und bloß war/ mit seinem Rock bedecket. Und da ihn sein Vatter darumb außfiltzete/hat er ihm auß heiliger Schrifft erwisen/mit was grossem Nutz man den Armen guts thue. Beda. Tom. 3. Sur. Tom. 5.

5. Kan auch ein Kind GOtt dancken/ daß er es nit in solche Armuth gerathen hat lassen. Darneben GOtt bitten/daß er es auch fothin vor solcher behüten wolle: und mit dem König Salomon zu GOtt sprechen: Prov. 30. Armuth und Reichthumb gib mir nit / gib mir

mir allein meiner Nahrung Nothturfft: Ich möchte sonst / wo ich zu satt wurde/ dich verlaugnen/und sagen: wer ist der HErr/oder wo ich zu arm wurde/möcht ich stehlen / und mich an den Namen meines GOttes vergreiffen.

Der dritte Theil.

Folgen andere Lehrstuck / welche auch zu Christlicher Zucht und Ehrbarkeit der Jugend gehören/und dienstlich seynd.

Die erste Frag.

Wie sollen sich die Kinder in der Schlafkammer verhalten ?

1. JN der Schlaffkam̃er sollen sie wol wissen / und zu Gemüth führen/ daß nit allein

ihr

ihr H. Schutz-Engel / sonder
auch GOtt selbst (wiewohl sie
ihn nit sehen) zugegen sey/ und
sehe/wie sie sich verhalten. Dar-
umben sollen sie sich auch an di-
sem Orth aller Zucht und Ehr-
barkeit befleissen. Ja sie sollen
gedencken / daß auch der böse
Feind sich da befinde/und alles
fleissig auffmörcke/was da un-
zimbliches geschicht. Wie züch-
tig und ehrbarlich sich der Kö-
nigliche Knab Cunibertus in
seiner Schlaffkammer gehalten
hat/kan man auß disen abnem-
men/daß/da einsmahls Dago-
bertus König in Franckreich
(welchem Cunibertus / als ei-
nem Zucht-Vatter übergeben
worden) bey nächtlicher Weil

in seinen Beth wachend lag / er gehling den Orth / da der H. Knab schlieff / gantz hellscheinend / und glantzend gesehen. Morgens frühe / weil er sich ab solchem Wunder-Gesicht entsetzet / und leichtlich daraus deß seeligen Knaben Heiligkeit erkent / rufft er ihn zu sich / redet ihn gar freundlich an / preyset auch offentlich vor den Hofleuthen sein Unschuld / umbfahet ihn mit einem Kuß / und nimbt ihn forthin für seinen Sohn an. O! hätten wir vil solche Cunibertos.

2. Sollen derohalben die Kinder nit / wie das unvernünfftige Vieh sich niderlegen / oder aufstehen / sonder in der Kammer (wann

(wann sie anderstwo nit können) ein Weil nider knyen/ etwas betten/sich GOtt befehlen/ und zu Nachts das Gewissen erforschen / sich gleichfalls am End mit dem H. Creutzzeichen bewaffnen/ und mit dem Weyhwasser besprengen.

3. Weil sie sich außziehen/ oder anlegen/ welches mit Ehrbarkeit geschehen soll) sollen sie mit niemand schwätzen / sonder fein still mit GOtt / und ihrem H. Schutz-Engel / oder andern Heiligen Gespräch halten/ und betten.

4. Im Beth sollen sie ebner-massen der Zucht und Ehrbarkeit ingedenck seyn/in der Still betten / oder sonst etwas gutes

betrachten / biß sie entschlaffen. Und sollen sich da erinnern deß jenigen / so der H. König David in seiner Ruhestatt zuthun pfleget. Ich will (sagt er / Psalm 6.) mein Beth alle Nacht waschen / und begiessen mit meinen Zähern mein Ligerstatt. Seine Sünd beweinen auch in der Ruhe / O wol ein löbliches verdienstliches Werck ist es.

5. Morgens fruhe sollen sie nit über die gebührliche Zeit im Beth bleiben / sondern sich fein hurtig auß den Federn machē / anlegen / und widerumb ein Zeitlang betten. Da sollen sie gleichfalls / alsbald sie erwachē / oder auffstehen / mit dem H. David sprechen: GOtt / du bist

mein

mein GOtt / früh will ich zu dir wachen. Item / mein Gebett muß dir früh vorkomen. Ps. 87.

Die andere Frag.

Wie sollen sich die Kinder am Tisch verhalten?

1. VOr und nach dem Essen / sollen sie andächtig betten. Alle Speiß (sagt der H. Augustinus) solle man mit Dancksagung niessen. Wie uns dann Christus mit seinem H. Exempel gelehret hat.

2. Am Tisch sollen sie nicht minder als anderstwo / sich züchtig und ehrbar verhalten / Speiß und Tranck / so ihnen Gott bescherret / mit schuldiger Danckbarkeit niessen.

3. Die Augen sollen sie nit in

alle

alle Schüssel oder Winckel schiessen lassen / sonder fein für sich sehen: nicht der erste in der Schissel seyn / noch nach dem besten greiffen / oder sonst grob und unhöflich sich verhalten.

4. Sie sollen sich auch der Mäßigkeit im Essen und Trencken jederzeit befleissen / nit geltzig hinein essen / oder zuvil trincken / unmäßiges Essen schadet so wohl der Seel als dem Leib wie der H. Ambrosius recht und wol lehret. Und eben dises kan von dem übrigen unmäßigen Trincken auch gesagt werden.

5. Sie sollen am Tisch nit zu geschwätzig seyn / oder unzimliches Gelächter treiben / vil weniger

niger reden/ was sich nit gebühret.

6. Wann sie aber mit ansehlichen Leuthen zu Tisch sitzen/ sollen sie sich noch züchtiger und eingezogner halten.

Die dritte Frag.

Was gebühret den Kindern in der Schul zuthun?

1. SIe sollen erstlich zu rechter Zeit sich in die Schul verfügen / und ohne wichtige Ursach nit außbleiben.

2. Wann sie in der Schul/ oder daraus gehen/ sollē sie solches mit keinem ungebührlichen Geschrey / Geläuff/ oder andere Ungebühr thun.

3. Alsbald sie in die Schul kommen/ sollē sie mit abgedecktem

tem Haupt den Schulmeister und andere gegenwärtige grüssen/ sich darauff an ihr Orth setzen.

4. Wann man vor und nach der Schul bettet/ sollen sie auch mit gebognen Knyen/ und auffgereckten Händen mitbetten / und gäntzlich darfür halten/ alles ihr Lehrnen hange an Gottes Gnad / welche sie dann fleissig/ und offt von GOtt begehren sollen nach der Lehr deß H. Apostels Jacobi/ Cap. 1. So jemand unter euch (sagt er) Mangel hat an Weißheit/ der begehre es von GOtt / der da jedermann reichlich gibt / und verweists niemand/ so wird sie ihm gegeben werden. Daher

geschicht es / daß man offtermals im Lehrnen so wenig fortkommt / weil man nemblich im Betten so gespärig / und nachlässig ist.

5. In ihrem Orth sollen sie still sitzen / nicht hin und wider lauffen / nit schreyen oder schwätzen / andere nit plagen / oder einigem verdrießlich seyn : sondern sich fein züchtig halten / und was ihnen fürgeschriben wird / fleißig lehrnen.

6. Die Kinder sollen nit miteinander täuschlen / oder auß der Schul schwätzen.

7. Ihren Schulmeister sollen sie lieben und in Ehren halten / ihme in allen gern und fleissig Gehorsamb seyn / seine

Ver-

Vermahnungen und Straffen willig an und aufnemmen / ja ihm darumb Danck sagen / und das Schul-Geldt zu seiner Zeit richtig bezahlen.

Es schreibt Thomas Cantipratanus ein erschröcklichs Exempel von zweyen sehr muthwilligen meisterlosen Schul-Knaben / welche sich nicht allein gegen ihrem Schulmeister widerspenstig erzeigten / auch die wolverdiendte Straff nicht annemmen wolten / sonder auch andere Mit-Schuler verführten / und zu allem Muthwillen antreibten: Welches doch der Schulmeister ihnen nicht könte oder auch dörffte währen. Nun hat es sich aber begebē / daß der

Schulmeister gestorben / und am dritten oder vierdten Tag nach seinem Todt / erscheinet mitten in der Schul der böse Geist in Gestalt deß verstorbenen Schulmeisters mit einer eysenen Ruthen vor allē Schulern: bald darauff trohet mit einem zornigē/grimmigen Gesicht / den zwey obgesagten ungerathnen Knaben mit der Ruthen den Todt/ und verschwindet. Alsobald kommen sie beyde auß grossem Schröcken von Sinnen/wüten und toben/ und bringen sich selbst umb Leben. Daraus alle Schulkinder wol zulehrnen haben / daß sie ihren Schulmeister gern gehorsammen / und die gebührende

Straff

Straff mit Gedult annemmen sollen/damit sie nit auch einmal mit vilen schärpfferen Ruthen/ wie disen zweyen Knaben wi- derfahren/ von Gott gezüchti- get werden. Was aber das Schul-Geld anbelangt/ solle so wol die Eltern/ als die Schul- Kinder wissen/daß einem recht- mäßigen Schulmeister sein ge- treue Mühe und Arbeit mit kei- nem Geld genug könne bezah- let werden.

Die vierdte Frag.

Was gezimbt denen Kindern auff der Gassen?

1. WAnn sie auß dem Hauß wöllen gehen, sollen sie sich zuvor nach altem löblichen Gebrauch der ersten Christen/

mit dem H. Creutz Zeichen be-
zeichnen/ und das Weyhwasser
nemmen.

2. Auff der Gassen sollen sie
nit still stehen / oder sich auff hal-
ten lassen / sonder fort gehen /
wohin man sie schicket/ und bald
wider heimb kommen.

3. Sie sollen auff der Gassen
nit muthwillig und leichtfertig/
sonder fein züchtig seyn / mit
anderen nicht umbrollen/ nicht
schreyen/andere nicht schlagen/
oder werffen/niemand außspot-
ten / oder sonst irgend einen
Verdruß machen.

Die fünffte Frag.

Wie sollen die Kinder ihre Augen regieren?

1. DAß man (in gemein dar-
von

von zureden) die fünff Sinn in guter Hut halten soll/ ermahnet uns GOtt selbst/ Deut. 4. da er zu dem Israelitischen Volck sagt: bewahre dich selbst und dein Seel mit Fleiß. Was aber nun jetzt die Augen insonderheit betrifft / haben wir vil und klare Zeugnussen der Heil. Schrifft / die uns zur fleissiger Bewahrung derselben antreiben. Als Prov. 4. Laß deine Augen das Recht sehen. Job. Cap. 31. sagt von ihm selbst Ich hab einen Bund gemacht mit meinen Augen/ daß ich auch keinen Gedancken hält auf ein Jungfrau. Der H. David bittet GOtt also: wende ab meine Augen/ daß sie kein Eitelkeit

sehen.

sehen. Und nit unbillich/dann wie Thren 3. geschriben stehet: Mein Aug hat mir mein Seel beraubt.

So sollen dann die Kinder erstlich alles/ was ūzüchtig und unschandbar ist/ nicht ansehen/ sonder die Augen erstlich davon abwenden. Dann ein unschambares Aug (sagt der H. Augustinus) ist eines unschambaren Hertzens Anzeigen. Darumb sollen sie weder haben/noch anschauen unzüchtige Gemähl/ und was dergleichen ist.

2. Sie sollen sich fleissig hüten vor unordentlichen unschambaren Anschauen anderer Persohnen/wie auch vor allem anderen/ was ein schamhafftiges

tiges keusches Aug nit soll ansehen. Dann der Todt (wie der H. Prophet Jerem. sagt/c. 9.) steigt ein durch die Fenster / nemblich der Augen/und anderer äusserlichen Sinnen.

3. Darumben sollen sie auch keine leichtfertige / buhlerische Bücher oder Gesänger lesen. Nit weniger sollen sie sich vor Lesung allerley Ketzerische Bücher und Schrifften enthalten.

4. Sie sollen niemand saur/ und murisch/ oder trutzig ansehen / sonder jedermann ein freundliches/fröhliches Gesicht verlyhen.

5 Niemand sollen sie in das Gesicht sehen / sonder ihre Augen/wie geschämigen Kindern

wol

wol anstehet / unterschlagen. Sollen auch sonsten ihre Augen in guter Zucht haben/ dieselbe nicht leichtlich hin und wider schweiffen lassen. Eccles. 9. sagt der weise Mann: du sollest nicht alle Gassen der Stadt durchgaffen/ und alle Winckel durchlauffen.

Die sechste Frag.

Wie müssen sie die Ohren bewahren?

1. SChändlichen Reden/ und Liederen sollen sie keines weegs zuhören/ oder darzu lachen/ sonder wo es füglich geschehen kan/ davon gehen/ oder einen Verdruß und Mißfallen darab erzeigen. Darumb sollen die Kinder deß weisen Manns Rath

Rath folgen/welcher Eccl. 28. sagt: Bezäune deine Ohren mit Dörneren. Dann gleichwie über einen dornächtigen Zaun die Gartendieb nicht leichtlich steigen / also können auch die schändliche Wort der fleischlichen Menschen nit leichtlich in das Gemüth deß jenigen einsteigen/der seine Ohren mit H. Gedancken/mit einem gewissen Fürsatz der Keuschheit / ja mit der heylsamben Forcht Gottes verzäunet und verwahret. Von dem H. Senensischen Knaben Bernardino liset man / daß/ wann etwaß einem seiner Mitgesellen in seiner Gegenwart unversehens ein unzüchtiges Wort entrunnen/er nit anderst

schamroth worden/ als wann ihm einer einen Maulstreich gegeben hätt. Dahero dann geschehen/ daß/ wann etwann andere frechere Knaben untereinander von unzüchtigen Dingen redeten / und aber Bernardinum noch von fern daher kommen sahen / alsbald einander vermahnet / daß man von solchen Sachen stillschweige/ dann Bernardinus komme. Sur. Tom. 3. Gleichfalls pflegte der heilige Knab Aloysius Gonzaga/ wann er andere von unehrbaren Sachen reden hörete / alsobald schamroth zu werden/ die Augen underzuschlagen / oder anderstwohin zuwenden/ und stellete sich sie entweders / als wann

ers

ers nit gehört hätt/oder gab zuverstehen/daß ihme solche Reden mißfielen. In vita ipsius.

2. Gleichermassen solle man denen/so den Leuthen übels reden/kein Gehör geben/ sonder/ wo es seyn kan/bescheydentlich widersprechen / und die Abwesende verthätigen. Darum sagt Salomon / Prov. 24. Misch dich nit unter die Nachreder / dann ihr Unglück wird schnell entstehen/und wer weiß/ wann beyder Unglück kombt. Und Eccl. 28. Höre kein böse Zungen. Ja David verfolgete die jenige / welche ihre Nächsten heimblich verleumbdeten. Der H. Bernardus schreibt : Er könne nit wol sagen / welches

schwärer und verdamblicher
sey/ einem übel nachreden/ oder
einem solchem Verleumbder zu-
hören.

3. Wann man von Ketzeri-
schen/ Zauberischen / oder sonst
Aberglaubigen Sachen redet /
sollen die Kinder kein Wolge-
fallen daran haben/ vil weniger
denselbigen Glauben geben /
oder gebrauchen wollen.

4. Sollen vil mehr ein Freud
haben/ wann man von Göttli-
chen/ Geistlichen / oder sonst
nutzlichen Dingē redet/ darauß
sie etwas lehrnen können / und
solchen Leuthen sollen sie gern
beywohnen. Der jenigen Ge-
meinschafft aber / die nur von
bösen ärgerlichen Dingen re-
den/

den / allenthalben / wo sie können / fliehen.

5. Ist also auß dem / was gesagt worden / leichtlich abzunemmen / wie gern und fleissig sich die junge Kinder bey der Predig und Kinderlehr sollen finden lassen.

Die sibende Frag.

Wie sollen die Kinder aber die Zungen regieren?

DIe Zung (wie der H. Jacobus sagt) ist ein unruhiges Ubel / und unbändiges Glid / welches dem Menschen vil zuschaffen gibt / und sehr schwärlich zu regieren ist. Darumb muß der Mensch desto mehr Ernst und Fleiß anwenden / damit es ihn nit in Schaden

den

den und Unglück bringe. Wer seinen Mund bewahret (spricht Salomon) der bewahret sein Seel. Müssen derohalben die Kinder nit schnell und unbedachtsamb seyn im Reden/ sonder alle Wort zuvor bey sich wol erwegen/ ehe sie solche außsprechen/ nach dem Rath Eccl. 28. Mach deinem Mund Thüren und Schloß: mach deinen Worten ein Waag / und mach deinem Mund rechte Zaun / und verhüte/ daß du nicht durch die Zungen fallest. St. Hieronymus in einer Epistel sagt eben dises gar schön und deutlich: Besinne dich lang / was du reden wöllest / und erwöge es bey dir in der Still wol/ damit dich dein

dein Reden nit hernach reue: Ein weiser/ damit er recht rede/ bedencket vil Ding zuvor/ was/ zu wem/ wo und zu was Zeit er jedes sage.

2. Die Kinder sollen keinen ewigen Fluch/ oder Scheltwort auß ihren Mund hören lassen. Deß Schwörens/ es sey gleich zur Warheit/ oder zur Lugen/ sich gäntzlich enthalten. Aber von disem soll bald mehr gesagt werden.

3. Von Göttlichen und H. Dingen sollen sie nit schimpflich reden/ oder die Wort der H. Schrifft schertzweiß mißbrauchen.

4. Sie sollen sich vor aller Unwarheit/ als welche der Jugend

sehr übel anstehet / fleissig hüten: und nit allein die grobe schädliche Lugen / sondern auch die kleine / die man Ehr- oder Schertz-Lugen heißt / bestes Fleisses dieselbe mit einem Schwur bekräfftigen. Unden hievon ein mehrers.

5. Niemand sollen sie Böses nachreden / ob sie es schon von andern gehört / oder von ihnen beleydiget wären worden. Der Nachreder ist ein Greul vor den Leuthen / spricht Salomon / Prov. 25. und Eccl. 10. Ein heimblicher Nachreder ist nicht besser als ein Schlang / die in der Stille beißt. Darumb vermahnet uns der H. Jacobus Cap. 4. treulich: Redet nit einander

ander nach/liebe Brüder/ wer seinem Bruder Arges nachredet/oder ihn urtheilet/ der redet dem Gesatz übel nach / und urtheilet dasselbige.

6. Sie sollen niemand schmähen/ oder Nachnamen geben / niemand Böses wünschen/ niemand trutzen/oder vexiren/ mit niemand zancken / oder unter anderen Uneinigkeit erwecken sonder sich der Brüderlichē Liebe und Freundlichkeit gegen jedermann befleissen.

7. Unzüchtige Wort / oder Lieder/sollē noch mehr vermitten bleiben/als die der Jugend keines Weegs gezimmen / ja auch sehr schädlich seyn.

8. Was geheimb ist/sollen sie

niemand offenbar machen/oder vertrauen. Dann der die Heimblichkeit deß Freunds offenbar macht/(sagt der weise Mann) der verliehret Treu und Glauben/und findet keinen Freundt nach seinem Willen. Gleichfalls soll man in keines anderen Beicht/Brieff/Kasten oder Truhen fürwitziger Weiß sehẽ.

9. Ihr Gespräch solle allein seyn von gottseeligen/oder sonst ehrbaren und nutzlichen Sachẽ. In Summa/ sie sollen also reden/ daß sie darneben gedencken/sie werden GOtt dem Allmächtigen noch einmahl von einem jeden unnutzen Wort Rechenschafft geben müssen. Wie dann Christus selbst sagt/

Matth.

Matth. 12. Ich sag euch/ daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am Tag deß Gerichts von einem jeglichen unnützen Wort/ das sie geredet haben.

10. Wann sie mit ansehlichen Leuthen reden/ sollen sie nit allein sich ehrerbietig erzeugen/ sonder auch gut acht geben/ daß sie nichts auff die Bahn bringen/ daß einem jungen Knaben übel anstünde/ und an ihnen zu tadlen wäre.

Die achte Frag.

Müssen die Kinder auch auff ihre Händ acht geben?

1. JA freylich/ dann man sich auch mit demselben auff mancherley Weiß versündigen kan. Und erstlich müssen die

Kinder sich fleissig hüten / daß sie niemand was nehmen / mit schlecken oder naschen : und wann sie etwas finden / nit behalten / sonder fein fleißig nachfragen / wem es zugehört / demselben / wann man ihn erfragt / alsdann treulich zustellen.

2, Niemand sollen sie schlagen / oder werffen / sie seynd gleich klein oder groß : niemand die Fenster / Zäun / Bäum / oder andere Ding zerbrechen / oder sonst verderben.

3. Sie sollen auch fein schamhafftig seyn / und nichts ungebührlichs unzüchtiger Weiß anrühren / oder antasten. Dann sie sollen gedencken / was der weise Mann sagt / Eccles. 13.

Der

Der Bech angreifft / der wird davon besudlet. Ja ihnen lassen gesagt seyn/was dort Christus sagt/Matth. c. 18. Wann dich dein Hand ärgrrt / so haue sie ab/und würff sie von dir. Es ist dir besser / daß du zum Leben lahm eingehest / dann daß du zwo Händ oder zween Füß habest/ und werdest in das ewige Feur geworffen.

4. Es sollen die Händ auch allzeit sauber seyn/damit sie niemand einen Grausen oder Unlust machen : auch wann man sie nit braucht/sittlich und still gehalten werden.

Die neundte Frag.

Wie muß man aber mit den Füssen handlen?

1. Mit den Füssen kan man sich auff vilerley Weiß übersehen / darumb solle man dem Rath Salomonis fleißig folgen: In allen deinen Weegen / sagt er Prov. 3.) gedencke an GOTT / so wird er deine Gäng richten. Darum begehrt der H. Konig David von Gott dem HErrn / Psal. 118. Richte meine Gäng nach deiner Red. Mit gar schönen lieblichē Worten redet der H. Bernardus die junge Knaben an / da er unter andern sagt: Serm. 48. in Cant. O du schöne weisse Lilgen / O du zarte klebere Blum / sihe / daß du

für-

fürsichtig wandlest unter den Dörneren. Die Welt ist voller Dorn/ Dörner seynd auff Erden/ im Lufft / und in deinem Fleisch: under disen wandlen / und nit verletzt werden/ kombt von Gottes Allmacht / und nit von deiner Tugend : darumb muß ein junger Knab erstlich sich hüten/ daß er nit an unehrliche uñ verächtliche Ort gehe.

2. So sollen sich die Kinder auch bey den Gaugelspilen/ und andern leichtfertigen Schauspilen / oder auff den Spilplätzen nit finden lassen.

3. Sie sollen ferner auch aller gefährlichen Orth müssig gehen: als da seynd tieffe Wasser/ gähe oder hohe Orth/ Eyß/

und was dergleichen / da man leichtlich in einen Leibsschaden / oder Lebensgefahr gerathē kan.

4. Sie sollen nit durch alle Lacken / und kothige Orth / wie die Schwein pflegen / lauffen.

5. Von dem Tantzen sollen sie sich / so vil es immer seyn kan / enthalten: sonderlich wo man nit vil nach Zucht und Ehrbarkeit fragt. Dieweil man aber manchen das Tantzen so gar nit erleyden kan / so mörcke was der Heil. vorgemeldte Lehrer Chrysostomus darvon halte / da er sagt: Der Tantz ist ein Fallgrub deß Teuffels. Und über die Wort Matth. 14. Aber an den Geburts-Tag Herodis / spricht er: wo man tantzet / da

ist

ist der Teuffel: dann uns GOtt
die Füß nit darumb geben hat/
daß wir mit den Camelen tan-
tzen/ sonder mit den HH. En-
glen einen Reuen halten sollen.
Ab dem Tantz erfreuen sich die
Teuffel/und frolocken die Teuf-
felsdiener. Und was bedarff es
vil Wort? gleich wie vor Zei-
ten die Tantzerin mit ihrem
Tantzen das Schwerdt ge-
schärpfft und gewetzt hat/ mit
welchem dem H. Vorlauffer
Christi das Haupt abgeschlagē
ist worden/also geschicht es auff
den Tantzplätzē. Als vil da An-
blick der Augen/als vil weltliche
Gebärden/als vil Liebkosens
ist/sovil werden auch Schwerd-
der zubereitet für aller der jeni-
gen

gen geistlichen Todt / die dem Tantz beywohnen.

6. Mit den Füssen sollen sie nit weben/stampffen/ oder andere stossen; wie die Roß / sonder wann sie sitzen / fein still halten.

7. Im gehen sollen sie sich der Ehrbarkeit befleissen/nit zu geschwind gehen/wañs die Noth nit erfordert/ vil weniger lauffen.

8. Gern sollen die Kinder in die Kirchen und andere ehrliche Orth gehen/ da sie etwas Guts thun/oder lehrnen kõñen.

Die zehende Frag.

Welche Laster soll die Jugend am meisten fliehen?

In-

Insonderheit dise:

1. Nachlässigkeit und Verdruß im GottsDienst/Gebett/und Geistlichen Sachen.
2. Das falsche und leichefertige Schwören.
3. Schelten nnd Fluchen.
4. Ungehorsamb.
5. Unkeuschheit.
6. Muthwillen oder Leichtfertigkeit.
7. Lugen oder Unwarheit.
8. Stehlen.
9. Spilen.
10. Müssiggang.
11. Böser Gesellschafft anhangen.

Die

Die eylffte Frag.

Wie kan sich aber die Jugend zur Andacht und Gottseeligkeit auffmunteren / und lustig machen?

1. WAnn sie erstlich betrachtet/ daß es kein guts Anzeigen ist/ wann man zu solchen Dingen keinen Lust hat. Dann gleichwie man denjenigen/ dem Leib nach/ für kranck ũd. gesund haltet/ dem die leibliche Speiß widerstehet/ und nit schmecket: also kan man gar wol vermuthen / jene seyen an der Seel übel auff/ die einen Verdruß an gottseeligen Dingen empfindẽ und erzeigen. So kan man auch wol und billich besorgen solche Kinder werden (wann sie älter

wer-

werden) nit anderst beschaffen/ seyn: dann (wie das gemeine Sprichwort lautet) welche Nessel wol will/ die brennet früh: Und wesse einer in der Jugend gewohnet/ das hangt ihme gemeiniglich sein Lebenlang an.

2. So gibt sich auch ein solches unandächtiges Kind in grosse Gefahr Leibs und der Seelen/ weil es ein so fürtreffliches/ köstliches/ ja nothwendiges Mittel oder Artzney wider allerhand Anfechtungen und Unfall/ so liederlich außschlagt und verwirfft. Ja gibt auch hiemit zuverstehen/ daß es sich der Göttlichen Gnad und Hülff (welche durch das Gebett erlangt muß werden) wenig achte/

te/ohn welche doch der Mensch das wenigiste nit vollbringen / oder gedencken kan. Gewinnet also die Lauigkeit deß Gemüths keinen guten Anßgang.

3. Solche unandächtige Kinder werden von Gott/von dem gantzen himmlischen Heer/ und von allen Fromen auff Erden/ wie billich verhasset/ und demnach von GOtt verlassen: dem bösen Feind aber seynd sie gar recht und angenemb/ als taugliche Instrument zu aller Boßheit.

4. Item dergleichen Kinder seynd denen Verdambten in der Höllen gleich/ dann dieselbe auch nichts betten/ Gott nit loben und ehren/sonder vermale-

deyen

deyen GOtt/und seine Heiligen.

5. Hingegen sollen die Kinder bey sich wol und offt bedencken/ was für ein löbilches/ köstliches und nutzliches Ding es sey umb die wahre Andacht. Die Gottseeligkeit (sagt der H. Paulus) ist zu allē Dingen gut und nutzlich/ sie hat Verheissung/ dises/ und deß zukünfftigen Lebens. Es ist ein grosser Gewinn umb die Andacht/ sagt Chrysostom.

Die zwölffte Frag.

Warumb sollen die Kinder nit dörffen schwören?

DAß die Kinder schwören/ ist gantz kein Noth / wie bißweilen bey gewachsnen Leuten sonst geschehen kan: man solle

sie

sie auch nit darzu anstrengen. Sagt nit Christus außtrucklich: Ich sage euch/ihr solt gar nit schwören. Und bald darauff: Euer Red sey/Ja/ja/ Nein/ nein: was darüber ist / ist vom Argen. Also lehret auch der H. Jacobus Cap. 6. Vor allen Dingen meine Brüder schwöret nit/weder bey dem Him̃el/ noch bey der Erden / noch bey keinem andern Ayd. Es sey aber euer Wort/ Ja/ ja/ Nein / nein auff das ihr nit in das Gericht fallet. Was aber daß leichtfertig/ und unrechte oder falsche Schwören belangt/soll solches noch mehr vermitten bleiben.

I. Dann erstlich / wer gern und zu einem jeden Ding/ohne

alle

alle Noth und erhebliche Ursach/schwöret / der gibt sich in Gefahr / daß er auch fälschlich schwäret / welches dann ein schwäre Sünd wäre / welche GOtt auch hie auff Erden offt erschröcklich straffet. Vincentius Beluac. schreibt von einem Geitzhals/so umb eines schlechten Geldts wegen falsch geschwöret/ daß ihm alsbald beyde Augen auß dem Kopff gefallen/ und er am dritten Tag darnach elendiglich gestorben seye. So folge dann die junge Welt fein der Lehr des weisen Mans/ da er sagt: Gewöhne deinen Mund nit an das Schwören/ dann in gewöhnlichen Schwören vil Fäll seynd. Und bald

hernach Der vil schwöret/ der wird offt und vil sündigen: und die Straff wird nimmermehr von seinem Hauß weichen. Eccles. 23.

2. Wer leichtlich und liederlich schwöret/ dem glaubt man nichts oder wenig / sonder haltet ihn für einen leichtfertigen Menschen / deme nicht wol zu trauen/und zuglauben.

3. Wer sich mit Schwören hoch verpfendet/ gibt sich auch nit in geringe Gefahr / wann er schon zur Warheit schwöret. So erfoderet es auch die Noth nit / sonderlich bey verständigen gutherzigen.

Die dreyzehende Frag.

Warumb sollen aber die Kinder nit fluchen? Thun es doch andere Leuth auch?

FLuchen und schelten ist niemand erlaubt/ und nie recht/ sonder allzeit ein schwere Sünd gewest/ die bey GOtt nit zuverantworten. Darumb soll sich Jung und Alt auffs fleissigist darvor hüten.

1. Und erstlich zwar darumb weil es ein grosse Sünd / und GOtt den HErrn so hoch verletzt / daß er sie auch mit dem höllischen Feuer strafft. Ein erschröckliches Exempel erzehlet der H. Gregor. l. 5. dial. c. 18. von einem fünffjährigen Knaben/ welcher/ als offt ihm etwas

zuwider geschahe/ im Brauch gehabt/alsbald GOttes Majestät darauff zu lästeren. Dann disen die böse Feind in Gestalt schwartzer Mohren / in seines Vatters Schoß erwürgt/ und in die Höll geführt.

2. Solche Leuth seynd auch den Juden gleich/ welche Christum am Creutz/ und in seinem H. Leyden gelästert haben. Und wie der H. Augustin. sagt / sündigen nit weniger/die Christum jetzt in seiner Glory lästern/ als die ihn vor Zeiten auff Erden gecreutziget haben.

2. Ja sie seynd gar den Teufflen und Verdambten in der Höllen gleich/welche GOtt ohn Underlaß schmähen und maledeyen.

4. So

4. So schmähet und unehret man auch/wann man flucht die heiligiste Ding / welche uns GOtt zu sonderm unserm Nutz und Heyl verordnet und mitgetheilet hat. Als da seynd die heilige hochwürdige Sacrament die heilige Wunden Christi / sein heiliges unschuldiges Leyden/sein H. Creutz rc.

5. Was nutzet es einem aber/ wann er schon lang und vil flucht/ die heilige Sacrament in seiner tollen unsinnigen Weiß nach dem tausend herauß wirft? Sein Gewissen beschwärdt er/ und macht ihm selbst nur Unruhe in seinem Hertzen. Dem Nächsten aber schadet er nicht/ wie gern er wolt/ allein daß er

ihr ärgert / und etwann auch zum Schelten bringt.

6. So hat auch GOtt solche Laster-Mäuler offtermahls erschröcklich / auch hie in disem Leben gestrafft. Im alten Testament Levit 24. stehet geschriben: welcher deß HErrn Namen lästert / der soll deß Todts sterben / das gantze Volck soll ihn versteinigen. Mit anderer Schaden sollē wir witzig werdē.

Die vierzehende Frag.

Von Ungehorsamb.

1. Ungehorsamb und Eygensiñigkeit ist an jedermañ / sonderlich aber an der Jugend / welche sich selbst / von wegen ihres Unverstands / noch nit recht regieren kan / sehr sträfflich

Gleichwie die Schwachheit deß Leibs (welche mit den Menschen gebohren wird, und ihm anhangt) eines andern Fleiß erfordert, mit welchem er erhalten, aufferzogen, und ernähret wird: Also bedarff auch die Schwachheit deß Gemüths in der Jugend und Kindlichem Alter, welche an Fürsichtigkeit, Erfahrnuß und Kräften manglet, eines andern Hülff, mit welcher es regieret, und geleytet werde.

2. Ist auch ein Sünd vor GOtt, und offt kein geringe: seytemahl man da den Göttlichen Gebott, ja GOtt, selbsten denen, die uns von ihm seynd vorgesetzt, widerstrebet. Ungehor-

horsamb (sagt Samuel der Prophet zu dem ungehorsammen König Saul) I. 1. Reg. 15. ist als ein Zauberey/ und nicht wöllen gehorsamb seyn/ ist als ein Abgötterey geachtet. Und St. Paulus spricht/ Rom. 13. Wer sich wider die Gewalt setzet / der widerstrebet GOttes Ordnung. Die aber widerstreben / die überkommen ihnen selbsten die Verdammnuß.

3. So wissen wir auß Heil. Schrifft/wie schwärlich GOtt den Ungehorsamen an vilen gestrafft habe. Als 1. an Adam und Eva / als dem gantzen Menschlichen Geschlecht/ Gen. 2. Zum 2. an Chore / Dathan/ und Abiron/ Num. 26. Zum 3.

am

am König Saul/ 1. Reg. 15. Zum 4. an dem Israelitischen Volck ja mehrmahlen. Will anderer da geschweigen.

4. Vilmehr sollen die Kinder zu fleissigem willigem Gehorsamd gegen ihren Eltern / Schulmeistern/ und andern / die über sie zu gebieten haben (wie oben auch vermeldet worden) antreiben die vilfältige schöne Exempel der Gehorsammen. Als Christi des ewigen Sohn GOttes/welcher uns zu einem Vorbild von Kindheit an/biß in den Todt deß Creutzes gehorsamb ist gewesen / Philip. 2. Item unzahlbarer Heiligen/auch jungen Alters / darvon in ihrem Leben weit-

läuf-

läuffig zulesen ist. Der heilige Jüngling Aloysius Gonzaga ware für sein Persohn seinen vorgesetzten Oberen so gehorsamb/ daß einer auß denselben von ihm bezeugete/ er wüste nit/ daß er auch im wenigistẽ seinem Befelch jemahls zuwider gehandlet hätte. Ja er pflegte auch seinen jüngeren Bruder Rudolphum zu straffen/ wann er sahe/ daß ihm seines Zuchtmeisters Vermahnungen verschmahen wolten / und ermahnete ihn zum Gehorsamb. In vita ipsius.

Die fünffzehende Frag.

Warumb soll die Jugend die Unkeuschheit fliehen?

1. DIeweil es ein so schwäre Sünd

Sünd ist / die GOtt jederzeit sehr verletzt hat. Der Unlauterkeit ist GOtt feind/sagt St. Augustinus. Darumb sie dann auch offt von ihm in disem Leben erschröcklich ist gestrafft wordē. Als da Gen. 7. das gantze Menschliche Geschlecht (außgenommen etlich wenig Persohnen) durch den Sündfluß außgetilget ist worden. Item da Gen. 19. Sodoma und Gomorrha von Schwebel und Feur seynd verzehrt worden.

2. So wird auch durch dises Laster der Tempel GOttes/das ist / deß Menschen Seel und Leib verunreiniget und geunehret / und wird zu einer Wohnung deß bösen Geists. Wer

aber

aber den Tempel Gottes schändet/den wird GOtt verderben. 1. Cor. 3.

4. Item es ist ein schändliches vichisches Laster/ welches den Menschen dem unvernünfftigen Vieh / in welchem kein Verstand ist/gleich macht: darumb soll die Jugend fein bey Zeiten lehrnen die vichische Begürden in ihr selbst dämmen und abtödten. Dann wer seinen Begürlichkeiten nit weiß abzubrechen/der wird von ihnen gleichsam als wie von wilden unbändigen Rossen geschleipfft/zerrissen und hingerichtet: sagt der H. Ambrosius/ Lib. de virgin.

4. Es bringt den Menschen auch sonsten vil Ubels und Un-

raths. Darumb nit unbillich St. Hieron. sagt: O wie bitter ist die Frucht der Unkeuschheit: bitterer als ein Gall/greulicher als ein Schwerdt. Es verblendet das Gemüth / es schwächt/ und macht ungestalt den Leib / es macht den Menschen beschreyt bey den Leuthen: und damit ich andere Ubel geschweige) verderbt und verkehret es die unschuldige Jugend/ bringt sie umb ihr edles köstliches Kleynod der Jungfräulichen Reinigkeit/ und Unschuld. Wehe aber allen den jenigen / die darzu helffē. Matth. 18. sagt Christus: wer einen ärgert auß disen Kleinen / die an mich glauben/dem wäre besser/ daß

ihme ein Mühlstein an seinen Halß gehenckt wurde/ und daß er ertrăncket wurde im Meer / da es am tieffisten ist.

5. Der Wollust/ so in disem Laster gesucht wird/ ist kurtz und augenblicklich/ die Straff aber/ die darauf folgt / in den höllischen Flammen / ist ewig. O Ewigkeit! O Ewigkeit! O wol ein ungleicher Tausch.

6. So wird auch dises Laster/ wann es einmahl bey dem Menschen eingewurtzlet / gar schwärlich außgereuttet / und wachsen die schändliche Begürden in dem Menschen im̃erdar nur mehr/ also / daß manchem Menschen sehr schwerlich zu helffen ist. Darumb soll man

ihme

ihme im Anfang geschwind vorkomen/ und Widerstand thun.

7. Vil mehr soll der Jugend die hochgelobte Jungfräuliche Reinigkeit gelieben / welche GOtt dem HErrn sehr angenemb/ den Englen und heiligen Jungfrauen (welche immerzu dem Lamb GOttes nachfolgen) gleich/ den bösen Geistern aber erschröcklich machen.

8. Item sie soll ihr selbst fürstellen die vilfältige schöne Exempel der jungen Knaben und Jungfräulein/ welche bey ihren Lebzeiten ein sondere Lieb und Neygung zu diser Englischen Tugend getragen haben. Als dem H. keuschen Knaben Thomæ von Aquin ein unzüchtiges

 Weib

Weib unverschambter Weiß liebkosete/ uñ ihn zu der schändlichen Sünd bringen wolt/ hat der H. Knab/ als er die Gefahr gemerckt / bald aufgeschryen : O HErr JEsu/und du heiligiste Mutter GOttes und Jungfrau Maria/lasse nit zu/daß ich mich mit disem greulichen abscheulichen Laster bemackle. Erwischt alsbald darauff einen Feur-Brand vom Herdt/ und treibt darmit das schändliche Weib von sich: schlägt hernach die Thür zu/mahlet mit demselben Brand das H. Creutz-Zeichen an die Wand / in einem Winckel/ fallet nider auff seine Knye/und bittet GOtt mit Zähern/ er wolte ihm die Gaab

ewi-

ewiger Keuschheit verleyhē. Und als ihme unter den Betten ein Schlaff überfallen / erscheinen ihm zween Engel / welche ihm angezeigt / daß sein Bitt von GOtt erhört sey worden / haben ihm zugleich seine Lenden mit einer Gürtel hart umbgürtet. Von derselben Zeit an hat er ein solches Abscheuen gewunnen mit den Weibs-Persohnen zureden / als wie man sich sonst vor den Schlangen und Scorpionē pflegt zuhüten. Sur. Tom. 2.

Die H. 13. jährige Jungfrau und Martyrin Agnes hat den Heyrath mit deß Stadt-Pflegers Symphronij Sohn so tapffer und mannlich außgeschlagen / daß sie ehe alle Peyn/

 und

und den Todt selbst hat wöllen außstehen / als in solchen verwilligen/weil sie Christo ihrem Bräutigamb ihr Jungfrauschafft versprochen gehabt. Sur. Tom. 1. Die H Jungfrau Catharina von Senis hat im 7. Jahr ihres Alters/ GOtt dem HErrn ihre Jungfrauschafft mit reiffem Verstand verlobt / und auffgeopffert: darauff sich aller weltlichē Freud und Wollüsten entschlagen / und ihrem Jungfräulichē Leib einen ewigē Kampff angesagt. Sur. Tom. 2.

Die sechzehende Frag.

Warumb sollen die junge Knaben und Mägdlen nit muthwillig seyn?

1. ERstlich / weil ihnen der Muth-

Muthwill / oder Leichtfertigkeit gar übel anstehet / und nit ohne Sünd geübt wird. Züchtig / und geschämig seyn / gehört eigentlich der Jugend zu / dise ist ihr sonderbahre Tugend / in der sie fürtreflich seyn muß. Und sollen da fleißig nachkommen der Lehr St. Augustini / da er sagt: In allen unserem Wandel und Sitten soll nichts geschehen / daß eines eintzigen Menschen Augen möchte mißfallen.

2. Die Schamhafftigkeit ist ein Gefährt / Beschützerin / und getreue Hüterin der Keuschheit / wie auch aller anderer Tugenden: da hingegen die Leichtfertigkeit allen Sünden und Lastern die Thür aufthut.

3.

3. Gleichwie man aus dem Zeiger an der Uhr abnimbt/und erkeñet / wie iñwendig die Reder aufeinander oder zusamen gehen / also gibt ein junger Mensch durch die äusserliche Gebärden / Wort und Werck gar schön zuerkennen/wie er inwendig in seinem Gemüth beschaffen sey. Und kan man einen frommen gottseeligen Knaben auff solche Weiß gar leicht von einem bösen / und übel gesitteten unterscheiden / und erkennen. Wird also ein muthwilliger ungeschämiger Knab seiner selbst Verräther. Eben dises lehret uns der H. Ambrosius mit disen Worten: die Bewögung deß Leibs ist ein Stimm

deß

deß Gemüths. Und bald hernach: auß den äusserlichen Bewögungen wird der innere Mensch unsers Gemüths geschätzt und erkennt/ daß er eintweder leichtfertiger sey oder freyer / oder betrübter / oder tapfferer/oder beständiger/oder keuscher. Ja auß Beschaffenheit deß äussern Menschen kan man auch zimblicher massen vorsehen/wie er künfftiger Zeit seyn werde.

4. Niemand lobt oder liebt den Muthwillen an der Jugend/jedermann ist er verhaßt/ und zwar nit unbillich. Hergegen aber ist die Züchtigkeit ein sonderbares köstliches Edelgestein der Jugend / welches ihr

Angesicht mehr ziehret/ als die schöne Leibsgestalt: sie machet dem Leib/ ja gantzem Menschen ein grössers Ansehen/ als alles Silber / Gold/ und Edelgestein: jedermann liebt und lobt ein schamhaffte Tochter/ jedermann wirfft ein Aug auff sie / jedermann ist gern umb sie / jederman hofft und sagt vil guts von ihr (wie Luc. 1. von St. Joanne geschriben,) Was meynstu/ was werde auß disem Kind oder Knaben werden?

Die sibentzehende Frag.

Soll einem aber das Liegen übel anstehen?

R. JA freylich. Dann erstlich ist die Lugen / sie sey so klein/ als sie immer wölle / ein Sünd/

Sünd/und kan mit keiner Außred oder Umbstand/ in Ewigkeit bemäntlet / und recht geheissen werden. Sie verletzt GOTT / und die Menschen. Lugenhafftige Zungen hasset GOTT / sagt der weise König Salomon/ Prov, 6, Ein jegliche Lugen ist Sünd / spricht St. Augustinus. Ja sogar anderstwo sagt er : Liegen ist die Seel tödten. Dem dann der weise Mann beystimbt / da er sagt: Der Mund / der Lugen redet/der tödtet die Seel.

2. So wol die H. Schrifft/ als die heilige Vätter seynd/ beyde starck wider die Unwarheit/ und haben sie nit gut geheissen: Lugenhafftige Zungen

seynd dem HErrn ein Grewel. Die aber treulich und aufrecht handlen/ die gefallen ihm wohl. Prov. 12. Ein falscher Zeug wird nicht ungestrafft bleiben/ und wer Lugen redet/ der wird umbkommen. Du (nemblich GOtt) wirst alle Lugner umbbringen/ spricht David/ Ps. 5.

3. Die Lugen ist ein teufflisches Laster: hat seinen Ursprung / oder Anfang/ wie Christus selbst sagt / vom Teuffel / als ihrem Vatter her. Ja/ es ist ein Instrument/ mit welchem er nicht allein unsere erste Eltern im Paradeyß/ sonder auch das gantze Menschliche Geschlecht hernach so offt und so schändlich verführet/ und überwunden hat.

4. Die Lugen macht den Menschen verächtlich bey GOtt/und den Menschen/ wann er schon sonst eines hohen Standts oder Herkommens ist. Die Sitten der Lugner seynd unehrlich (sagt der weise Mann) und ihr Schand und Schmach wird allzeit über ihnen seyn. Eccl. 25.

5. Ja ein lugenhaffter Mensch verliehrt Treu und Glauben bey den Leuthen/daß man ihm auch/wann er die Warheit redet/nicht gern glaubet/ wie der Heydnische Philosophus Aristoteles bey dem Diogene lib. 5. gelehret hat.

6. Letztlich/ wer gern ligt/ sagt man/der stillt gern.

Die achtzehende Frag.

Warumb soll man sich vom Stellen/und Geitz enthalten?

1. HIerauf ist leichtlich zuantworten. Weil es nemblich erstlich in 7. Gebott GOttes verbotten ist (wie der H. Paul. sagt/ 1. Cor. 6.) Die Dieb werden das Reich Gottes nit besitzen. Man liset von einem Knaben/ durch welchen sein Herr dem H. Benedicto einest 2. Flaschen mit Wein geschickt hatte/ daß er eine derselben für sich behalten/und auf dem Weeg verborgen/ die ander aber dem H. Mann überantwortet habe: welche der Benedictus mit Danck angenommen/ den Knaben aber gewahrnet/ er soll auß der

der verborgnen Flaschen nicht trincken / sonder sie behutsamb neigen / so werde er sehen / was darinn sey. Der Knab gehet schamroth darvon / und als er nach den Worten Benedicti die Flaschen neigete / ist alsbald ein Schlang herauß gekrochen. Parad. juvent. ex legenda aurea.

2. So verbieten und straffen solches auch die politische Käyserliche Recht gar schön.

3. Es ist ferner ein schändliches verächtliches Laster / welches den Menschẽ sehr beschreyt macht / also daß sich auch andere seiner schämen müssen. Einem anderen etwas nemen / und seinen Fromen mit anderer Leuth Schaden schaffen / ist der Natur

tur mehr zuwider als der Todt selbst / als ein Schmertz / als andere Ding / welche eintweders dem Leib / oder den zeitlichen Gütern zukommen / sagt der heydnische Cicero.

4. Wann man auch nur einmahl an einem Diebstall erwischet wird / will man einem schon nachmahls nimmer gern trauen / sonder hält ihn allzeit für verdächtig.

5. Diß Laster ist unersättlich / dann wann man nur auch von kleinen Sachen anhebt / so treibt es den Menschen an / daß er immerdar nur weiter greifft / also / daß ihm einer schwärlich kan abbrechen / und darvon abstehen.

6. Es

6. Es komt das Stehlen auß einer bösen Wurtzel her/ nemblich auß einer unordentlichen Begürd nach dem Geldt/ und zeitlichen Gütern/ damit man sich wol/ und ehrlich hinbringe/ und vil besitze: als wann einem GOtt nit auf andere ehrlichere Weiß und Weeg helffen köñe. Recht sagt der H. Paul. 1. Timoth. 6. Der Geitz sey ein Wurtzel alles Ubels. Deßgleichen eben an selbigen Orth sagt er gar schön: Es ist ein grosser Gewinn/ so man GOtt dienet/ und last sich begnügen: Dann wir haben nichts in dise Welt gebracht/ werden auch ohne Zweiffel nichts mit uns können hinweg tragen. Wañ wir Nahrung

rung und Kleydung haben/ so last uns darmit zufriden seyn / dann die da reich wollen werden/ die fallen in Versuchung und Strick deß Teuffels/ und vil torrechte/ schädliche Gelüsten/welche den Menschen ins Verderben und Verdammnus versencken. Psal. 54. sagt David: wirff dein Sorg auff den HErrn/der wird dich ernähre͂/ und wird den Gerechten nicht ewiglich wancken lassen.

Darumb muß die unverständige Jugend / welcher sonst gleichsamb angebohren/daß sie alles/ was sie sihet/alsbald haben will/in disem Fall sich selbst überwinden lehrnen / und auch das wenigiste nicht durch un-

zimbliche Mittl haben wöllen / sich an das heimbliche Naschen/ Schlecken und Teuschlen keines Weegs gewönnen/das geringste ohne Erlaubnuß nicht nemmen : sonst wer das klein und wenig verachtet/ oder nicht achtet/fallt allgemach / spricht der weise Mann/Eccl. 19.

Die neunzehende Frag.

Sollen aber die Kinder nit spilen dörffen?

1. DAs Spilen an ihm selbst/ und in gemein darvon zu reden/ist nit böß oder sträfflich. Seytemahl es sich gezimbt (wie St. Augustin lehret/l. 2. Mus.) daß auch ein weiser Mann in seinen Geschäfften oder Wercken bißweilen etwas von der Streng-

Strenge der Embsigkeit nachlasse. Daher wir dann lesen/ daß wol auch die H. Leuth unterweilen ehrliche Erlustigung nit haben außgeschlagen/ sonder gebraucht/ damit sie nachmahls desto tauglicher zu ihren geistlichen Ubungen wären. Wann man aber unredlich/ oder verbottne Spil (als mit Würflen/Karten/ und dergleichen) spilet/ oder gar zu theur/ oder mit mancherley Sünden/ oder zu unrechter Zeit/ oder fürnemblich von des Gewinns wegen/ oder mit Aergernuß/ oder sonsten mit anderen unzimblichen Umbständen/ so ist das Spilen unrecht/ und nicht zugelassen.

2. Die Sünden / die unter dem Spilen/oder wegen desselben begangen werden / seynd fürnemblich dise: 1. Betrug 2. Lugen. 3. Falsches oder unnöthiges Schwören. 4. Fluchen und Schelten. 5. Neyd und Haß gegen dem/ der dem einen abgewinnt. 6. Zorn. 7. Zanck und Hader. 8. Streich und Wunden. 9. Todtschlag. 10. Unmässige Traurigkeit / oder gar Verzweiflung. 11. Wucher. 12. Raub und Diebstall. 13. Grosse Aergernuß und was dergleichen mehr ist: Ja was will man? Keines aus den 10. Gebotten GOttes ist / welches nit durch das Spilen übertretten werde/wie etliche Lehrer davon

von schreiben/ und es ein jeglicher / wann er die Sach recht will nach dencken/ im Grund also befinden wird. Daß man mit St. Augustino. l. 4. de Civ. Dei wol sagen kan/ das Spilen hab der böse Feind erdacht.

3. Es entstehen auch sonst noch andere Ubel und Ungelegenheiten auß dem Spilen. Als 1. Unruhe und Verwirrung deß Gemüths. 2. Verlurst der Zeit/ 3. Verlurst deß Gelts und Guts. 4. Verlurst der Ehr/ und guten Namens. 5. Kümmernuß der Eltern/ Weiber nnd Kinder/ ꝛc. 6. Armut, 7. Böse Gewohnheit zuschwören und schelten. 8. Leuchtfertiges verruchtes Leben. 9. Verlurst der Gnad

und

und Freundschafft Gottes. 10. Feindschafft uud Haß anderer Leuth. 11. Böses Geschrey. 12. Schaden an Leib und Leben. 13. Offentliche Schand und Spott. 14. Den Armen wird unbillich entzogen / wann man unnützlich verspilet.

Wañ man aber auch Exempel haben will / was es letztlich für einen traurigen elenden Außgang mit solchen unbescheydenen Kurtzweilern und Spilern nemme / können derselben vil dargewisen werden: Aber uns solle dises Orts eins genug seyn. Es schreibt St. Cyrillus / Jerosolimitanischer Bischoff zu dem H. Augustin / von einem seiner Enickel / so bey 18.

Jah-

Jahren/ und dem Spilen sehr ergebē gewesen/ wie er dañ auch im selbigen Alter sein Leben geendet. Nachdem er gestorben/ hat der H. Mann GOtt gebetten/ er wolte ihm doch zuwissen thun/ wie es umb disen Jüngling (welchen er so sehr geliebt) in jener Welt stünde: da er nun also bettet/ sihe/ da entstund an dem Orth/ da er bettet/ ein so übles Gestanck/ daß er ihn nit erdulten könte. Er wuste nit/ woher doch solches kame: indem er aber seine Augen aufhebt/ da ersihet er seinen unseeligen Enickel mit feurigen Ketten gebunden auß denen Naßlöchern und Ohren/ gleichsamb als auß einem Feurofen ein erschröckliche

feurige Flamm herauß geschlagen. Derselbige sagt ihm mit grossen Seufftzen und Häulen: Wisse/ O H. Vatter / daß ich dein unseeliger Enickel bin/ und wolte GOtt / ich wäre nie gebohren worden: dann ich bin in die höllische Peyn immer und ewig verdambt / weil ich dem Spilen gar zu fast bin ergeben gewesen. Und als er diß gesagt/ ist er auß den Augen deß Heil. Manns verschwunden/ und hat einen so grausamben unleydenlichen Gestanck hinder ihme gelassen / daß bißhero keiner von desselben wegen an das Orth kommen hat dörffen.

Die zwainzigiste Frag.

Warumb soll die Jugend den Müssiggang fliehen?

1. ERstlich weil der dem bösen Feind/ und allen Lastern einen freyen Zugang macht. Vil Ubels hat der Müssiggang gelehret/ sagt der weise Mann/ Eccles. 33. Auß dem Müssiggang entspringet 1. Unmässiges Essen und Trincken. 2. Ubriges Schlaffen und Faulkeit. 3. Unlauterkeit. Wie dann Sodomam und Gomorrham/ neben andern Ursachen der Müssiggang zu ihrem schändlichen Leben gebracht hat. Ezech. 16. 4. Spillen. 5. Leichtfertiges Springen/ und Tantzen. 6. Rauben und Stehlen. In Summa allerley Lastern thut der Müssiggang die Thür auff. Darumb er dem gemeinen Sprichwort nach/ nicht unbillich Pulvinar Diaboli, deß

bösen

bösen Geist Ruhe-Küß genennet wird / darauff er nemblich sehr ruhig / und ohne alle Sorg schlafft / weil ihm auch schlaffenden (also darvon zureden) die müssige Leuth einsitzen / und durch das vilfältige sündigen freywillig in seinen Gewalt kommen.

2. So ist es dem Menschen auch / als der (wie Job spricht / Cap. 5.) zur Arbeit gebohren wird / ein Schand / dem Müssiggang also ergeben seyn / und da alle Creaturen arbeiten / er sich dannoch nicht schämet also allein zu feyren. Der weise Mann Prov. 6. schickt solche Müssiggänger und Faullentzer zu der Ameiß / und sagt: Gehe hin zu der Ameiß / du fauler / sihe ihre Weeg an / und lehrne Weißheit: dann ob sie wol keinen Führer noch Lehrmeister hat / so bereitet sie dannoch im Sommer ihr Speiß / und samblet

let in der Ernde/ daß sie zuessen habe? Wie lang wilst du Fauler schlaffen? Wann wilst du auffstehen von deinem Schlaff? Schlaff nur noch ein wenig / so wird Mangel wie ein Wanderer über dich kommen / und die Armuth wie ein gewaffneter Mann. Und wie will ers vor GOtt verantworten / daß er die köstliche Zeit also übel und unnutzlich zubringet? Nichts köstlichers (sagt der Heil. Bernard ad Schol.) ist/ als die Zeit: und dannoch / leyder/ wird zu ietziger Zeit nichts verworffners und unwerthers gefunden. Nit also / sonder folge fein den Rhat deß H. Pauli / Gal. 6. Weil wir Zeit haben / last uns Guts thun. Es kommt die Nacht (verstehe den Todt) da niemand mehr arbeiten kan / sagt Christus/Joan. 9.

3. Auff den Müssiggang folgt

nit unbillich Armuth und Dürfftigkeit. Dann wie der weise König Salomon sagt Prov. 22. Wer dem Müssiggang nachgehet / der wird Armuth genug haben.

3. In Summa / der müssige Mensch/weil er nur feyret / und nit fruchtbarlich arbeitet / wird von GOTT keinen anderen Lohn zugewarten haben / als das ewige elende Ruhebeth der höllischen Flammen / (wie jener feyrende Knecht Matth. 24. und 25.) darinnen mag er sich gleichwol genug umbweltzen.

Darumb thun die Eltern gar übel/ welche ihre Kinder den gantzen Tag hin und wider müssig lassen umblauffen / geben nit Acht/ wo sie seynd/ was sie thun / mit wem sie umbgehen. Mercken fleissiger auf ihr Vieh / als auf ihre Kinder. Wie wöllen sie aber ein solches vor GOtt verantworten ? Vil besser ist

es/ die Kinder/ alsbald sie ein wenig zu ihrem Verstand kommen/ etwas lehrnen lassen/ oder auff die Ehrbarkeit ziehen/ und gewöhnen.

Die 21 Frag.

Auß was Ursachen soll Die Jugend böse Gesellschafft meyden?

1. Dieweil dieselbe die unverständige Jugend bößlich verführt/ und nichts als alles Böses lehret/ zum theil mit Worten/ zum theil mit ärgerlichen Wercken/ oder Exemplen. Dann wie der weise Mann Ecc. 13. weißlich schreibt: Wer das Bech anrühret/ der wird darvon besudlet werden: Und wer mit einem Hoffärtigen Gemeinschafft hat/ der wird auch stoltz und hoffärtig werden. Gleichermassen sagt der heilige König David: Mit den Heiligen wirst du heilig seyn/

und mit dem Unschuldigen wirst du unschuldig seyn: Und mit dem Außerwöhlten wirst du außerwöhlt seyn/ und mit den Verkehrten wirst du verkehrt werden. Und was darff es probierens? Die tägliche Erfahrung gibt es leyder/ genug zu erkennen.

2. Es seynd die böse Gesellen rechte Werck-Zeug und Mithelffer deß leydigen Sathans: Ja offtermahls unverschämbter und schädlicher/ als der böse Feind selbst.

3. Und was nutzen einem aber solche Gesellen? Sie bringen einen umb sein Gelt/ umb sein Unschuld/ umb die Gnad und Huld GOttes/ umb die edle Zeit/ umb sein Ehr/ umb sein Gesundheit/ umb sein Leben/ ja umb das ewige Leben. Wann einer in Armut/ oder sonsten in ein Unglück gerathet/ da verlassen sie einen geschwind/ wollen ihn nimmer

mer kennen : Und wie bald geschicht es auch sonst / daß von wegen eines eintzigen Wörtleins / daß etwann schertzweiß / und in guter Meynnug geredet ist worden / alle Freundtschafft ein End nimmt / und die zuvor deine beste Gesellen waren / die werden jetzt deine abgesagte Feind.

4. Wann wir derohalben die jenige Menschen / so mit der schwären erschröcklichen Sucht der Pestilentz behafft seynd / und uns nur an dem Leib und zeitlichen Leben schaden können / mit so grosser Sorg und Behutsambkeit fliehen / und auch meyden : Warumb sollen wir uns nicht vil mehr der jenigen entäusseren / die unsere edle Seelen also verderben / und in ewiges Elend bringen.

Darumb gehe ein junges Kind eintweders aller Gesellschafft müssig / oder schlage sich allein zu dem

From-

Frommen und Gottsförchtigen / dann bey den Frommen sich GOtt der HErr finden lasset / und bey selbigen verbleiben wird / biß sie nach disem Leben in die Gesellschafft der Heiligen in den Himmel auffgenommen werden.

Register.

Vorred an die Eltern. 1

Erster Theil.

1. Frag: Wie sollen sich die Kinder gegen GOtt verhalten? 6
2. Wie gegen dem Hochwürdigen Sacrament? 16
3. Wie gegen U. L. Frauen? 19
4. Wie gegen dem H. Schutz-Engel? 27
5. Wie gegen den Heiligen GOttes? 27
6. Wie an den Sonn- und Feyrtägen? 31
7. Wie in der Kirchen? 33
8. Wie unter der H. Meß? 40
9. Wie in dem Gebett? 45
10. Wie in der Predig? 51
11. Wie bey der Kinderlehr? 54
12. Wie auff dem Kirch hoff? 60

Register.

Anderer Theil.

1. Frag: Was sollen die Kinder ihren Eltern leysten? 64
2. Wie sollen sie sich gegen den Geistlichen/ und anderen fürnemmeren Persohnen verhalten? 74
3 Wie gegen den Haußgenossnen? 80
4. Wie gegen ihres gleichen/ 82
5. Wie gegen den Armen? 62

Dritter Theil.

1. Frag: Wie sollen sich die Kinder in der Schlaff Cammer verhalten? 89
2. Wie an dem Tisch? 92
3. Wie in der Schul? 96
4. Wie auff der Gassen? 101
5. Wie sollen sie die Augen bewahren? 102
6. Wie die Ohren? 106
7. Wie die Zungen? 111
8. Wie die Händ regieren? 117
9. Wie die Füß/ oder Gang? 120

10. Wel-

10. Welche Laster sollen sie am meisten fliehen? 124
11. Was soll sie zur Andacht antreiben? 126
12. Warumb sollen sie nicht schwören? 129
13. Warumb nit fluchen? 133
14. Warumb den Ungehorsamb fliehen? 137
15. Warumb die Unkeuschheit? 141
16. Warumb den Muthwillen? 148
17. Warumb die Lugen und Unwarheit? 152
18. Warumb das Stehlen? 156
19. Warumb das Spilen? 161
20. Warumb den Müssiggang? 168
21. Warumb die böse Gesellschafft? 172

E N D E.

MAR